

Grundwerk RAAbits Religion

Teil I: Sekundarstufe I

A. Mensch sein – Mensch werden

- 17. Porno-Raps und Sexting – Verantwortlichen Umgang mit Sexualität einüben
- 19. Jeder ist etwas ganz Besonderes! – Wie Leben mit Behinderungen gelingt

B. Christlicher Glaube und religiöse Praxis

- 8. „Wir leben von der Kraft, die in uns schafft“ – Der Heilige Geist schenkt Mut und Stärke zum Leben
- 20. „Ora et labora“ – Benedikt von Nursia und die Entwicklung des abendländischen Mönchtums

C. Bibel und biblische Geschichten

- 21. Passion, Kreuzigung und Auferstehung Christi
- 31. Von Träumen inspiriert – Der Einsatz der Propheten für eine gerechtere Welt

D. Religionen und Weltanschauungen

- 11. Willkommen in Deutschland? – Dem Islam in Bayern begegnen

E. Gesellschaft und soziale Verantwortung

- 16. High Fashion zum Spottpreis? – Gerechtes Welthandeln am Beispiel von Kleidung

F. Kirche und Kirchengeschichte

- 9. Petrus und Paulus – Die ersten Missionen

Teil II: Sekundarstufe II

B. Christlicher Glaube und religiöse Praxis

- 12. Zwischen Vielfalt und Einheit – Religion in der offenen Gesellschaft

C. Bibel und biblische Geschichten

- 12. Worauf kann man glauben? – Antworten auf die Gottesfrage am Beispiel der Gottesbilder der Exodus-Erzählung

F. Kirche und Kirchengeschichte

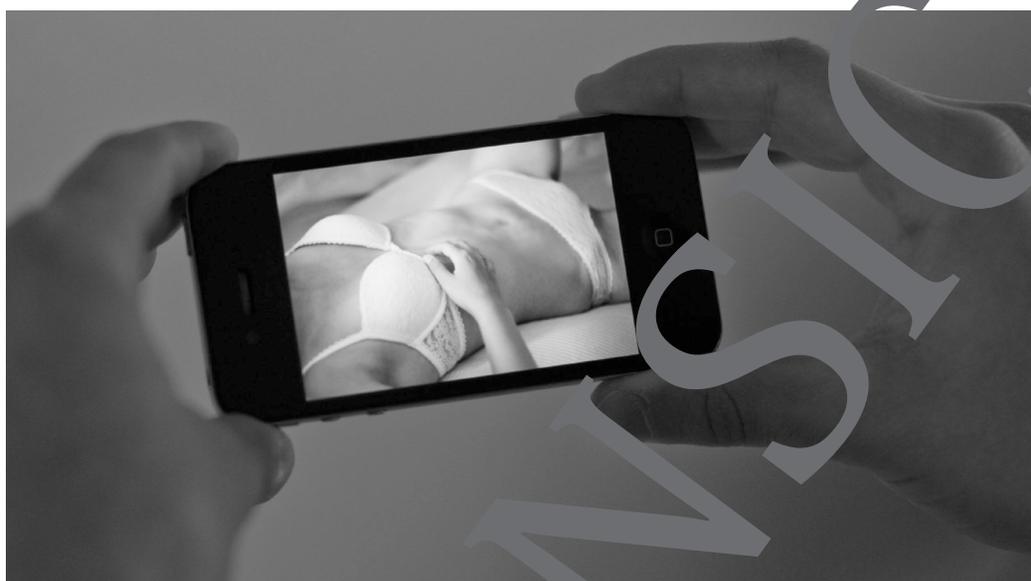
- 5. Zwischen Nähe und Distanz, Anpassung und Widerstand – Die Rolle der Kirchen im nationalsozialistischen Staat

I.A.17

Mensch sein – Mensch werden

Porno-Raps und Sexting – Verantwortlichen Umgang mit Sexualität einüben

Christine Benz



© picture alliance / dpa.

Sexualität ist kein Tabuthema mehr. Kaum eine Pause vergibt, ohne dass Schüler Porno-Raps von Sido hören. Popidole wie Miley Cyrus zeigen vor, worauf es scheinbar ankommt. Bereits Ende der vierten Klasse beginnt der Konsum von Pornografie, lange bevor Jugendliche eigene Erfahrungen sammeln. Sexualpädagogen empfehlen deshalb einen rationalen Umgang mit dem Thema und fordern, der medialisierten Form von Sexualität das eigene Erleben entgegenzustellen. Wie gelingt es, Sexualität verantwortlichen und wo bestehen Gefahren im Internet? Das erörtert diese Reihe.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 9/10

Dauer: 4 Stunden

Kompetenzen:

Die Jugendlichen reflektieren ihren Zugang zu und den Umgang mit Sexualität. Sie benennen Kriterien für einen verantwortlichen Umgang mit Sexualität. Sie hinterfragen die Darstellung von Sexualität in den Medien und lernen, mit ihrer Sexualität in den sozialen Medien verantwortlichen umzugehen. Sie reflektieren unterschiedliche Dimensionen von Sexualität.

Thematische Bereiche:

Verantwortlich mit Sexualität umgehen. Kriterien für den richtigen Umgang mit sozialen Medien erarbeiten. Den fünffachen Sinngehalt von Sexualität reflektieren.

Medien:

Sachtexte, Bibeltexte, Zeitungsartikel, Grafiken, YouTube-Videos

Methoden:

Arbeit mit Video-Clips, Arbeit mit Dokumentarfilm, Gruppenpuzzle

Auf einen Blick

Stunde 1

Wie nehme ich Sexualität wahr und wie gehe ich damit um?

- M 1** **Sexualisierte Wirklichkeit? – Beispiel: Miley Cyrus** / Wie sexualisiert ist unsere Wirklichkeit? Wie wird Sexualität in den Medien dargestellt? Die Lernenden betrachten einen Videoclip oder zwei Fotos von Miley Cyrus und erörtern im Anschluss die Notwendigkeit, eigene Vorstellungen von gelingender Sexualität zu entwickeln, welche auf eigene Erfahrungen basieren und nicht fremdbestimmt sind.
- M 2** **Sexualität erleben – Kann der Mediensex da mithalten?** / Die zu Beginn der Stunde entwickelten Vorstellungen sollen die Jugendlichen abschließend der medialisierten, konsumistischen und technisierten Form von Sexualität in den Medien entgegenstellen. Sie erkennen die Gefahr, die von den Medien ausgeht.

Stunde 2

Wie gehe ich mit meiner eigenen, persönlichen Sexualität um?

- M 3** **Sexting – Was ist das und warum mache ich das?** / Ein Dokumentarfilm informiert über den Begriff, Gründe und mögliche Folgen von „Sexting“. Möchten Sie den Film nicht nutzen, bieten wir Ihnen alternativ einen Zeitungsartikel zum Thema an.
- M 4** **Will ich, darf ich, soll ich, muss ich eigentlich? – Der christliche Glaube gibt Impulse (1. Kor. 43,1–7)** / Vor dem Hintergrund von Gottes unbefristeter Zusage an den Menschen formulieren die Lernenden abschließend Regeln für ein selbstverantwortliches *Safer Sexting*.

Stunde 3 und 4

Wie gehen wir (als Paar) mit unserer gemeinsamen Sexualität um?

- M 5** **„Der Aufreißer“ – Sex ist eine Spaßveranstaltung** / Welche Verantwortung habe ich, wenn eine Partnerin/ein Partner ins Spiel kommt? Ausgehend vom Film „Der Aufreißer“ setzen sich die Lernenden kreativ mit der hier infrage gestellten Haltung „Sex ist nur Spaß“ auseinander.
- M 5b** **Liebeslied aus einer schlechten Zeit** / Möchten Sie nicht mit dem Film arbeiten, bietet diese Reihe alternativ ein Gedicht von Berthold Brecht zum Thema an.
- M 6** **Der fünffache Sinngehalt von Sexualität – Sex ist so viel mehr als eine Spaßveranstaltung** / Texte von Stephan Leimgruber zum Thema „Sexualität“ verdeutlichen abschließend, dass Sexualität einen vielfältigen Sinn hat und ohne partnerschaftliche Liebe verletzend ist.
- M 7** **Der fünffache Sinngehalt von Sexualität** / Abschließend werden die Stundenergebnisse auf diesem bereits vorstrukturierten Arbeitsblatt gesichert.

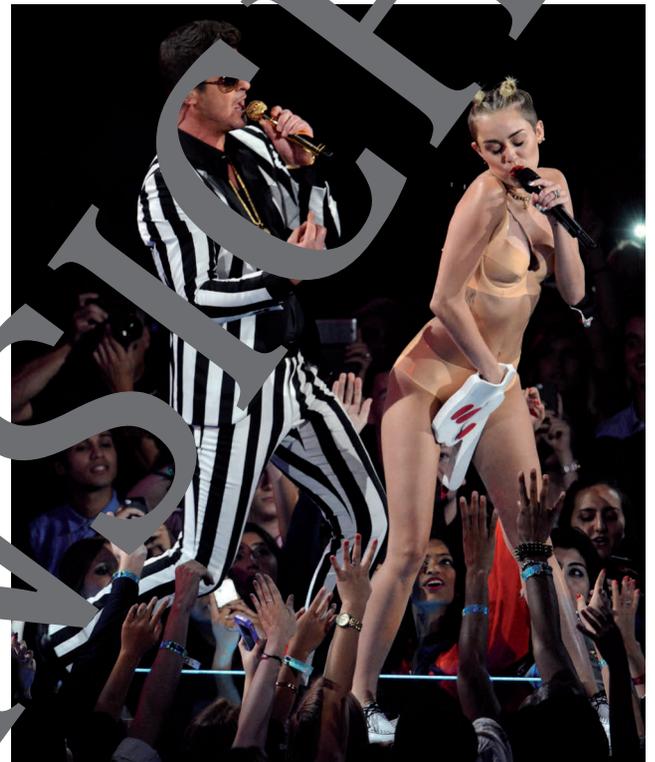
Sexualisierte Wirklichkeit? – Beispiel: Miley Cyrus

M 1

Sex – ein Konsumgut wie jedes andere? Betrachtet die Bilder und diskutiert gemeinsam.

Aufgaben

1. Betrachtet die beiden nachfolgenden Bilder.
2. Benennt Adjektive, die beschreiben, wie Miley Cyrus auf euch wirkt.



© RAABE 2019

© picture alliance / AP Images.

Miley Cyrus wirkt auf mich ...

Info

Nur wer twerkt, ist heute angesagt. Worum geht's? Der Begriff „Twerking“ bezeichnet einen sexuell-provokativen Tanzstil, bei dem die tanzenden kreisende, ruckartige Hüftbewegungen ausführen. Nach dem umstrittenen Auftritt von Miley Cyrus und Robin Thicke bei den MTV Music Awards 2013 wurde der Begriff in das *Oxford English Dictionary* aufgenommen.



© Thinkstock.

Sexting – was ist das und warum mache ich das?

M 3

Sexting ist aufregend. Die Folgen aber können schmerzhaft sein. Spätestens dann, wenn man feststellen muss, dass man seine Freundin oder seinen Freund falsch eingeschätzt hat.

Aufgaben

1. Erkläre den Begriff „Sexting“.
2. Erläutere, welche Folgen „Sexting“ für Betroffene hat, wenn damit Missbrauch betrieben wird.
3. Sammelt zu zweit mögliche Gründe dafür, warum Jugendliche intime Fotos von sich machen und diese einer bestimmten Person oder Personengruppe zukommen lassen.

Ein etwa 15 Jahre altes Mädchen verliebt sich in einen jungen Mann. Er ist 18. Die zwei beginnen sich SMS zu schicken. Irgendwann schreibt er: „Ich will was von dir sehen.“ Sie zieht das T-Shirt aus, posiert im BH vor der Kamera ihres Smartphones, schießt ein Foto von sich und sendet es [...]. „Sexting“ nennen das die Jugendlichen. Eine Mischung aus Sex und Texting, dem englischen Wort fürs SMS-Schreiben. [...] Der Junge schreibt: „Zeig noch mehr.“ Das Mädchen zeigt mehr, drückt auf den Auslöser der Kamera – und dann auf „Senden“.

Etwas Zeit vergeht. Eines Tages kommt das Mädchen in ihre Schule [...]. Die Mitschüler tuscheln [...]. Sie fragt sich, was das soll. Dann erfährt sie den Grund: Ein Mitschüler hat freizügige Fotos von ihr im Internet entdeckt. Den Link hat er an zahlreiche Klassenkameraden versendet. Offenbar hat der heimliche Schwarm die Bilder einfach ins Netz gestellt, die das Mädchen ihm geschickt hatte. Gefragt hat er sie nicht. Nicht, dass die ganze Klasse das Mädchen nackt gesehen. [...] Sexting wird vor allem dann zum Problem, wenn die selbstgeposteten Nacktbilder ohne Einverständnis weitergeteilt werden, wenn die Sexting- oder der Sexting zum Gespött der Schule werden, wenn die Mitschüler die Bilder zum Mobbing nutzen, wenn letztlich das ganze Dorf der Jugendlichen schon mal in Unterwäsche gesehen hat.

Die Muster ähneln sich: Mal ist es der Verflorsene, der die Bilder der Exfreundin rumschickt [...].

Eva Maria Berendsen: Ich will was von dir sehen. In: FAZ vom 17.02.2014. © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.



© picture alliance / ddp

Mal will sich ein Junge in seinem Freundeskreis mit Nacktbildern eines Mädchens brüsten, das ihn anbetet und lädt, das Material wie eine Trophäe auf seiner Facebook-Seite. Oder Freundinnen werden zu Rivalinnen. Die eine schickt freizügige Fotos von der anderen an den Rest der Klasse [...] über WhatsApp. Ein Schneeballeffekt, über den die Bilder vom Schulhof in den Schwimmverein gelangen. [...]

Wenn die freizügigen Bilder im Umlauf sind, beginnt für viele die Leidensgeschichte aus Scham und Angst, wieder in die Schule gehen zu müssen, wo die Aufnahmen längst zum Pausenthema avanciert sind. „Soziale Demontage“ nennt das Jörg Syllwasschy, Psychologe in der Bochumer Beratungsstelle von Pro Familia. Holen sich die Betroffenen Hilfe, müsse es darum gehen, das ramponierte Selbstbild positiv zu besetzen, Vertrauen wiederaufzubauen. Aus den Vereinigten Staaten wurde schon von minderjährigen Opfern berichtet, die wegen ihrer zirkulierenden Sextings Selbstmord begangen haben.

I.A.19

Mensch sein – Mensch werden

Jeder ist etwas ganz Besonderes! – Wie Leben mit Behinderungen gelingt

Anneli Klipphahn, Susann Gräfe



© Getty Images.

Jeder hat ein Recht darauf, ein gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft zu sein. Doch Teilhabe funktioniert nur, wenn alle mitmachen. Von der rechtlichen zur tatsächlichen Gleichstellung beeinträchtigter Menschen ist es deshalb noch ein weiter Weg. In dieser Reihe versetzen sich die Lernenden in die Lebenswelten beeinträchtigter Kinder und Jugendlicher. Sie begreifen Inklusion als gesellschaftliche Herausforderung, die auch sie persönlich betrifft. Denn Barrieren gibt es nicht nur in Gebäuden. Sie bestehen auch in unseren Köpfen.

KOMPETENZ

Klasse / Stufe: 5/6

Dauer: 5 Stunden

Kompetenzen: sich in die Lebenswirklichkeit von Menschen mit Behinderung hineinversetzen; den Zusammenhang zwischen Beeinträchtigung und Möglichkeiten der Teilhabe darstellen; bestehende Vorurteile aufzeigen und deren Ursachen darlegen; erläutern, warum Jesus die Liebe zu den Menschen über die Einhaltung der Gesetze stellt.

Thematische Bereiche: Inklusion, Integration, inklusive Gesellschaft, Heilungsgeschichten in der Bibel, Doppelgebot der Liebe, goldene Regel, Bergpredigt

Medien: Bilder, Erzähltexte, Bibeltexte, Arbeitsblätter

Methoden: Buchstabensalat, Bilderrätsel, Fingeralphabet, Gruppenarbeit

Auf einen Blick

Jeder ist anders – jeder ist besonders

Stunde 1 und 2

- M 1** **Jeder ist anders – jeder ist besonders** / Jeder ist anders, jeder ist einzigartig. Sechs Bilder laden ein, über unterschiedliche Beeinträchtigungen und die Bedeutung des Wortes „Behinderung“ ins Gespräch zu kommen.
- M 2** **Gruppe 1: Anders als gedacht – Pauls Bruder** / Im Folgenden lernen die Schüler Dominik kennen, der im Rollstuhl sitzt, Georg, der nur wenig sieht und Hilly, die lernbehindert ist. Die drei Texte werden arbeitsteilig gelesen.
- M 3** **Gruppe 2: Wer kann besser sehen? – Georg** / Die drei Fallbeispiele geben Einblick in die Lebenswirklichkeit von Kindern mit Beeinträchtigungen.
- M 4** **Gruppe 3: Klug im Herzen – Hilly** / Sie laden ein zu erzählen, wie ein vorurteilsfreier Umgang gelingen kann.
- M 5** **Behinderung – was ist das?** / Bilder vertiefen das Auseinandersetzen mit dem Begriff „Behinderung“. Beispiele aus dem Alltag vertiefen das Verständnis.
- M 6** **Jeder kann etwas – wir lernen die Brailleschrift lesen** / Abschließend machen sich die Lernenden mit der Brailleschrift vertraut.
- M 7** **Stärken und Schwächen – jeder ist besonders** / Deutlich wird, dass jeder besondere Gaben hat, die ihn von allen anderen auszeichnen.

Jesus und Menschen, die anders sind

Stunde 3 und 4

- M 8** **Jesus hilft – die zehn Aussätzigen** / Wie behandelte Jesus aus der Gesellschaft Ausgegrenzte? Davon berichtet die Geschichte von der Heilung der Aussätzigen.
- M 9** **Jesus hilft – zwei Kranke** / Die Lernenden lesen die Texte von der Heilung eines Kranken am Brunnen Betesda und von der Heilung des Gelähmten und erleben, dass Jesus die Liebe zu den Menschen über die Einhaltung der Gesetze stellt.
- M 10** **Jesus macht Menschen anders – das wichtigste Gebot** / Aus einem Buchstabenstab nehmen die Lernenden das Doppelgebot der Liebe heraus und setzen es in Beziehung zu Jesu Handeln.
- M 11** **Das Fingeralphabet – wir entschlüsseln die Goldene Regel** / Sie lernen das Fingeralphabet kennen und entschlüsseln die Goldene Regel.

Inklusion – jeder gehört dazu

Stunde 5 und 6

- M 12** **Was wünschst du dir, was magst du nicht?** / Kinder mit Behinderung möchten dazugehören. Wie kann Inklusion im Alltag gelingen?
- M 13** **Inklusion ja – aber wo und wie?** / Das zeigen Beispiele aus dem Alltag.
- M 14** **Inklusion – gleiche Chancen für alle** / Abschließend beurteilen die Lernenden Hilfsangebote.

M 1

Jeder ist anders – jeder ist besonders

Jeder Mensch ist anders und auf seine Weise einzigartig. Betrachtet die nachfolgenden Bilder und überlegt, was die hier abgebildeten Kinder gemeinsam haben.



Aufgaben

1. Betrachtet die Bilder aufmerksam und beschreibt sie.
2. Beschreibt die Gemeinsamkeiten der Bilder und findet das übergeordnete Thema.
3. Formuliert eine passende Überschrift.



M 7

Stärken und Schwächen – jeder ist besonders

Jeder Mensch ist besonders, jeder hat Schwächen, aber auch Stärken und besondere Gaben.



Aufgaben

1. Kreuze in der Tabelle an, was Dominik, Georg und Hilly gut können.
2. Überlege auch, was du selbst gut kannst, und kreuze an.
3. Fallen dir noch weitere Dinge ein? Ergänze die Tabelle.



Dominik



Georg



Hilly



Ich

| | Dominik | Georg | Hilly | ich |
|------------------------|---------|-------|-------|-----|
| Rechnen | | | | |
| Verzeihen | | | | |
| Mit anderen spielen | | | | |
| Schreiben | | | | |
| Einkaufen | | | | |
| Im Wald herumstrolchen | | | | |
| Ein Instrument spielen | | | | |
| Erzählen | | | | |
| Zuhören | | | | |
| Klettern | | | | |
| Basteln | | | | |
| Ball spielen | | | | |
| Fahrrad fahren | | | | |
| Paßeln | | | | |
| Schwimmen | | | | |
| Rennen | | | | |
| Gedichte schreiben | | | | |
| Spaß machen | | | | |
| Trösten | | | | |
| Reiten | | | | |
| Jonglieren | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |

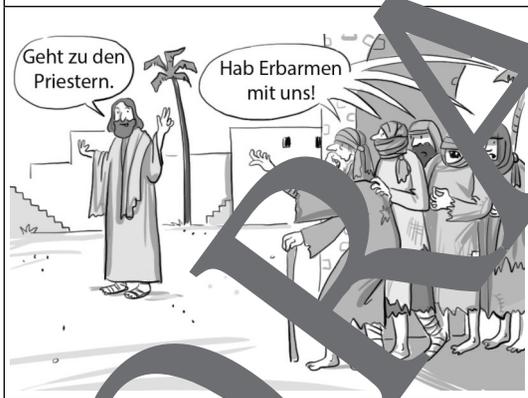
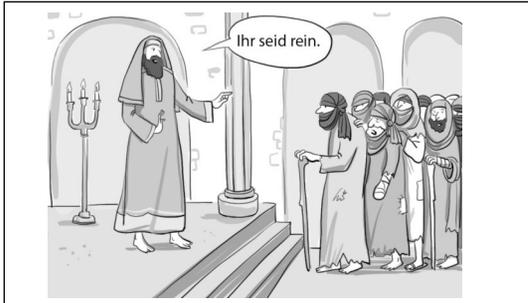


Bild 1: Vers:

Bild 2: Vers:

Bild 3: Vers:

Bild 4: Vers:

Bild 5: Vers:

Bild 6: Vers:

Bild 7: Vers:

Bild 8: Vers:

Bild 9: Vers:

© RAABE 2019

Zeichnungen: Julia Lenzmann.

M 9

Jesus hilft – zwei Kranke

Jesus hat vielen Menschen geholfen, zum Beispiel Kranken.

Aufgaben

1. Unterstreicht unterschiedlich farbig die direkte Rede der Personen oder Personenpaare.
2. Lest die Texte mit verteilten Rollen.
3. Notiere, was der Mann auf Jesu Frage „Willst du gesund werden?“ antwortete.
4. Erkläre, warum die Juden den Mann kritisierten.
5. Beschreibe, wie der Gelähmte zu Jesus gelangte.
6. Beschreibe, worin sich die Situation dieses Mannes von der des anderen unterscheidet.
7. Notiere, worüber sich die Schriftgelehrten ärgerten.
8. Die Juden glauben an Gott und wollen seinen Willen tun. Deshalb achten sie streng auf die Einhaltung der Gebote. Beschreibe, was Jesus anders macht als sie und was bei ihm im Vordergrund steht.

Joh 5,1–11 – Die Heilung eines Kranken am Teich Bethesda

¹Einige Zeit später war ein Fest der Juden und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. ²In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulen gehören; dieser Teich heißt auf Hebräisch Bethesda. [...] ⁵Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. ⁶Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden? ⁷Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich mit Wöhren, in die ich mich hinschlepe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. ⁸Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre und geh! ⁹Sofort wurde der Mann gesund, nahm seine Bahre und ging. Dieser Tag war aber ein Sabbat. ¹⁰Da sagten die Juden zu dem Geheilten: Es ist Sabbat, du darfst deine Bahre nicht tragen. ¹¹Er erwiderte: Der Mann, der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: Nimm deine Bahre und geh!

Mk 2,1–12 – Die Heilung eines Gelähmten

¹Als er einige Tage später nach Nazarnaum zurückkam, wurde bekannt, dass er (wieder) zu Hause war. Und es versammelten sich so viele Menschen, dass nicht einmal mehr vor der Tür Platz war; und er verkündete ihnen das Wort. ³Da brachte man einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen. ⁴Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, kletterten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen (die Decke) durch und ließen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab. ⁵Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! ⁶Einige Schriftgelehrte aber, die dort saßen, dachten im Stillen: ⁷Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott? ⁸Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was denkt ihr im Herzen? ⁹Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh umher? ¹⁰Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. Und er sagte zu dem Gelähmten: ¹¹Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! ¹²Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

I.B.8

Christlicher Glaube und religiöse Praxis

„Wir leben von der Kraft, die in uns schafft“ Der Heilige Geist schenkt Mut und Stärke zum Leben

Bettina Krüger



Zeichnung: Lilian Mousir.

Der Heilige Geist ist der Atem Gottes in uns, seine unsichtbare, Leben spendende Kraft, die uns inspiriert und antreibt, Jesu Werk lebendig zu machen und alles auf das ewige Heil hinlenkt. In welchen Bildern erzählt die Bibel von seinem Wirken? Wie stärkt er uns? Anhand ausgewählter Bibeltexte setzen sich die Lernenden mit der Bedeutung des Pfingstfestes auseinander, erarbeiten sich ein Verständnis unterschiedlicher Geistesgaben und lernen zentrale Geist-Symbole kennen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 8

Dauer: 8 Stunden

Kompetenzen: Wirkung und Verständnis des „Heiligen Geistes“ erläutern anhand zentraler Bibelstellen und Beispielen aus dem Alltag; den Heiligen Geist als Stärkung und Ermutigung für das eigene Leben beschreiben; das Pfingstereignis nacherzählen und seine Bedeutung darstellen; biblische Aussagen zu den Geistesgaben erläutern; zentrale Heilig-Geist-Symbole benennen und deuten.

Thematische Bereiche: Heiliger Geist, Begeisterung, sieben Gaben des Geistes, Geistsymbole, Firmung, Konfirmation, Sakrament

Medien: Bilder, Texte, Lieder

Methoden: Rollenspiel, Meditation, Textarbeit, Bildarbeit, Bibelarbeit, kreatives Gestalten, Singen, Körpergebet

Auf einen Blick

Wozu brauche ich Mut?

Stunde 1

- M 1** Eine **Fantasiereise zum Thema „Mut“** / Wann bin ich mutig? Wann eher furchtsam? Eine Fantasiereise lädt ein, sich mit dem Thema „Mut“ zu befassen.
- M 2** **Mut brauche ich, wenn ...** / Es gibt Situationen im Leben, die erfordern Kraft und Mut. Kärtchen mit Mutsituationen regen zum gemeinsamen Gespräch an. Wann bin ich mutig? Wann nicht? Wer dient mir als Vorbild? Wie kann es gelingen, Jesus nachzufolgen und mutig wie er den eigenen Lebensweg zu gehen?

Vorzubereiten: Je ein Kieselstein für jeden Schüler/jede Schülerin.

Feuer und Flamme sein – was begeistert mich?

Stunde 2

- M 3** **Wann bin ich Feuer und Flamme?** / Wofür kann ich mich begeistern? Die Lernenden setzen sich kreativ mit dem Begriff „Begeisterung“ auseinander.
- M 4** **Feuer und Flamme sein** / Anschließend erweitern sie sich eine Definition des Begriffes „Heiliger Geist“. Im gemeinsamen Singen erfahren sie den Heiligen Geist abschließend als Antriebs- und Lebenskraft, die von Gott kommt.

Vorzubereiten: Ein rotes Tuch für den Einstieg.

Was geschah an Pfingsten?

Stunde 3

- M 5** **Was geschah an Pfingsten?** / Im Mittelpunkt steht das Pfingstereignis. Bibeltexte helfen, die Heilig-Geist-Symbolik „Feuer“ und „Sturm“ zu erarbeiten. Am Ende steht die Frage, welche Konsequenz das Pfingstereignis für das Christentum hatte.

Der Heilige Geist – Kraftquelle von Gott?

Stunde 4

- M 6** **Der Heilige Geist ist Gottes Liebe ausgegossen in unsere Herzen** / Die Lernenden interpretieren ein Pfingstbild von Sr. Sigmunda May. Kreative Aufgaben laden dazu ein, sich das Bild anzueignen. Ein abschließendes Körpergebet vervollständigt die ganzheitliche Annäherung an die Kraftquelle Gottes, den Heiligen Geist.

Was bedeuten die Gaben des Heiligen Geistes?

Stunde 5

- M 7** **Gott verschenkt sich an die Menschen – ein Rollenspiel** / Im Rollenspiel werden zentrale Ergebnisse der letzten Stunden zusammengefasst.
- M 8** **Pfingstgaben des Heiligen Geistes – Geschenk Gottes an die Menschen** / Die Lernenden erhalten eine Streichholzschatel. Darin enthalten ist das Bibelwort von den Geistesgaben, durch die sich Gott an die Menschen verschenkt. Es folgt eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Geistesgaben.
- M 9** **Ein Gebet zu den Geistesgaben** / Die Stunde schließt mit einem Gebet. Ergänzend zu den Strophen überlegen die Lernenden sich Körpergebärden.

Vorbereiten: Sechs Streichholzschachteln mit dem Text aus Jesaja 11,2: „Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.“ Eine der Geistesgaben ist farbig unterstrichen. Bibeln in Klassenraum.

Stunde 6

Warum wird der Heilige Geist oft als Taube dargestellt?

- M 10** **Heilig-Geist-Symbole** / Unterschiedliche Darstellungen inspirieren die Lernenden zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit den Wesenszügen des Heiligen Geistes. Warum sprechen wir in Bildern über den Heiligen Geist?
- M 11** **Symbole für den Heiligen Geist – was sagen sie über ihn?** / Ein Arbeitsblatt erschließt die bekanntesten Heilig-Geist-Symbole. Abschließend werden die Lernenden kreativ tätig und erfinden ein eigenes Bild für den Heiligen Geist.

Stunde 7

Was geschieht durch das Sakrament der Firmung?

- M 12** **Knotenpunkte in meinem Leben – eine Meditation** / Die Stunde beginnt mit einer Meditation. Die Lernenden erhalten einen Wollfaden, in den sie „Knoten“ setzen. Sie erzählen von wichtigen Ereignissen und Wendungen in unserem Leben. Im übertragenen Sinne stehen die Knoten für die sieben Sakramente.
- M 13** **Die Zeichen der Firmung** / Die Lernenden befassen sich mit den Zeichen Handauflegen und der Bezeichnung mit dem Kreuzzeichen.
- Vorbereiten:** Roter Wollfaden für jeden Lernenden. Eine Dose mit Vaseline oder Creme, eine Tuch für die gestrichelte Mitte.

Stunde 8

Was haben wir gelernt? – Ein Spiel zur Wiederholung

- M 14** **Was weißt du über den Heiligen Geist? – Teste dein Wissen!** / Diese beiden Materialien bilden die Vorlagen für ein Wiederholungsspiel. Ebenso ist es denkbar, die genannten Fragen im Rahmen einer Klassenarbeit zu verwenden.
- M 15** **Fragenkatalog zum Spielplan** / Was hast du dir gemerkt? Die Lernenden erproben ihr Wissen zu zentralen Inhalten dieser Einheit.

Feuer und Flamme sein

M 4

Aufgabe

- Überlegt euch eine eigene 4. Liedstrophe.

Refrain: 1

Feu - er und Flam - me wol - len wir sein. Die
Welt zu ver - än - dern, lädt Got - tes Geist ein. Wo
Men - schen sich has - sen, ist Frie - den droht. Wo
Lü - gen re - gie - ren, be - ginnt schon der Tod. Drum
wol - len wir han - deln, wie Gott es ver - langt. Die Er - de ver - wan - deln, da -
mit sie nicht wankt. Drum mit uns nicht wankt. Wo

Chorus: Feuer und Flamme sein, wollen wir sein.

Die Welt zu verändern, lädt Gottes Geist ein.

- Wo Menschen sich hassen, ist Frieden droht.
Wo Lügen regieren, beginnt schon der Tod.
Drum wollen wir handeln, wie Gott es verlangt.
Die Erde verwandeln, damit sie nicht wankt.
- Wenn jeder nur sich liebt, wird Liebe bald rar.
Nimmt niemand mehr Rücksicht, ist Unfriede da.
Drum wollen wir handeln, wie Gott es verlangt.
Die Erde verwandeln, damit sie nicht wankt.
- Wo Hungernde sterben, da herrscht große Not.
Wo Unrecht schon wütet, ist nichts mehr im Lot.
Drum wollen wir handeln, wie Gott es verlangt.
Die Erde verwandeln, damit sie nicht wankt.

Lied: Feuer und Flamme. Text: Hermann Schulze Berndt. Musik: Siegfried Fietz. Aus: „Spuren im Sand“ 153. © ABAKUS Musik Barbara Fietz. 32753 Greifenstein; www.abakus-musik.de. Bild: © Colourbox.de.



M 10

Heilig-Geist-Symbole



Aufgabe

1. Beschreibe die Bilder.



Zeichnungen: Lilian Mousli.

I.B.20

Christlicher Glaube und religiöse Praxis

„Ora et labora“ – Benedikt von Nursia und die Entwicklung des abendländischen Mönchtums

Martina Kral



© Getty Images

Wer war Benedikt von Nursia? Warum prägte er wie keiner das abendländische Mönchtum? Wie hat sich die älteste Ordensform des Abendlandes, das benediktinische Mönchtum, bis in unsere Zeit seine Aktualität bewahrt? Und warum können Menschen heute wieder Ruhe und Orientierung im Kloster? Diese Einheit gibt Einblick in Lebensregeln und Aufgaben der Mönche damals und heute.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 7/8

Dauer: 6 Stunden

Kompetenzen: zentrale Stationen des Lebensweges von Benedikt von Nursia benennen. Kernpunkte seiner Klosterregel darlegen. Begründet Stellung beziehen zum Leben im Kloster. Vergleich des eigenen Tagesablaufes mit demjenigen eines Ordensmitgliedes. Aufgaben von Klöstern innerhalb der Gesellschaft heute benennen. Andere Ordensgemeinschaften und deren Klosterregeln kennen. Lebensweisen von Ordensleuten anderer Religionen beschreiben. Die asketische Lebensweise kritisch reflektieren. Informationen recherchieren und aufbereiten.

Thematische Bereiche: Benedikt von Nursia, Benediktinerregel, Leben als Ordensmitglied

Medien: Texte, Bilder, Grafiken, Karten

Methoden: Internetrecherche, Textpuzzle, Gruppenarbeit, kreatives Schreiben, Präsentation

Auf einen Blick

Stunde 1

Das Leben des Benedikt von Nursia – Eine Zeitreise ins 5. Jahrhundert

- M 1** **Ein Tag im antiken Rom – Eine Fantasiereise** / Wie lebten die Menschen im antiken Rom? Was erlebte Benedikt, als er dort studierte? Die Fantasiereise nimmt die Lernenden mit auf eine Entdeckungsreise in die ausgehende Antike.
- M 2** **Wer war Benedikt von Nursia? – Ein Textbaustein** / Warum entschloss Benedikt sich, als Eremit zu leben? Weshalb gründete er das Kloster Monte Cassino? Wie lebten die Mönche, die sich ihm anschlossen, dort? Die Informationen richtig anordnend, erschließen sich die Lernenden Benedikts Lebensweg.
- M 3** **Wir schreiben einen Brief an Benedikt** / Nicht nur das Leben im Kloster der richtige Weg. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren in einem selbstverfassten Brief Benedikts Entscheidung und nehmen Stellung.
- Vorzubereiten:** Zerschneiden Sie die Textbausteine aus M 2. Jedes Schülerpaar erhält einen Briefumschlag mit allen Textbausteinen.

Stunde 2

Wie entstand die Regel des heiligen Benedikt?

- M 4** **Wozu gibt es Schulregeln?** / Das Handy auf dem Schulgelände nicht nutzen und immer pünktlich im Unterricht erscheinen – wozu sind Regeln eigentlich gut?
- M 5** **Wie entstand die Klosterregel des heiligen Benedikt?** / Als er seine Klosterregel verfasste, griff Benedikt auf andere Vorlagen zurück. Worauf nahm er Bezug? Was übernahm er? Und wo änderte er Regeln bewusst? Wie leben Benediktiner?

Stunde 3

Ein typischer Tag im Kloster

- M 6** **Stundenplan einer siebten Klasse – Ein Zeitplan strukturiert den Schulalltag** / Aufgrund des Stundenplans finden sich Lehrer und Schüler zu bestimmten Zeiten in bestimmten Räumen ein. So eine Struktur hat Vor- und Nachteile.
- M 7** **Wie sieht ein typischer Tag im Kloster aus?** / Auch der Alltag im Kloster ist strukturiert. Geregelt ist, wann die Mönche arbeiten, beten und schlafen. Engt diese Lebensweise ein oder macht sie frei?

Die Aufgaben der Klöster im Wandel der Zeit

Stunde 4

- M 8a** **Die Aufgaben der Klöster im Wandel der Zeit** / Damals wie heute übernehmen Klöster wichtige Aufgaben innerhalb ihres gesellschaftlichen Umfeldes. Die Lernenden lesen einen Text und setzen die Informationen in einer Mindmap um.
- M 8b** **Der Klosterplan von St. Gallen** / Alternativ interpretieren die Lernenden eine Grafik und setzen die Informationen in Form einer Mindmap um.

Monastische Lebensweise in anderen Konfessionen und Religionen...

Stunde 5 und 6

- M 9** **Beim Weltjugendtag in Brasilien** / Neben den Benediktinern gibt es heute auch noch andere Ordensformen. Wann entstanden diese? Wo liegen Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Lebensform? Das Bild wirft Fragen auf und macht neugierig.
- M 10** **Monastische Lebensweise – Auch in anderen Konfessionen und Religionen?!** / Wie leben Mönche und Nonnen in anderen Konfessionen und anderen Religionen? Die Einheit abschließend recherchieren die Lernenden Informationen zu einem Thema ihrer Wahl und legen die erarbeiteten Informationen auf Plakaten auf, welche sie im Plenum präsentieren.

Vorzubereiten: Internetzugang/Computerraum. Plakate (DIN A3) und Stifte.

M 5

Wie entstand die Klosterregel des heiligen Benedikt?

Pater Zacharias Heyes, OSB (aus dem Lateinischen: Ordo Sancti Benedicti), lebt seit 18 Jahren in der Abtei Münsterschwarzach, in der Nähe von Würzburg (Bayern). In einem Interview gibt er Rückmeldung und Antwort und erzählt, wie Benedikt von Nursia seine Klosterregel schrieb, welche Quellen er einbezog und was ihm dabei wichtig war.



Aufgaben

1. Lies den Text. Unterstreiche zentrale Informationen.
2. Fasse die Quellen der Ordensregel des heiligen Benedikt und ihre Inhalte in einem Schaubild zusammen.
3. Auf dem Nachhauseweg unterhältst du dich mit einer Freundin/einem Freund über eure Schulregeln. Dabei kommt ihr auch auf die Ordensregel des heiligen Benedikt zu sprechen, mit der ihr euch im Religionsunterricht gerade befasst habt. Führt den nachfolgenden Dialog gemeinsam fort und notiert eure Lösung im Heft. Bereitet euch darauf vor, die Lösung mit verteilten Rollen vor der Klasse vorzutragen.

Schüler 1: Hast du schon gehört? Unsere Nachbarschule erlaubt jetzt auch die Nutzung von Handys auf dem Schulgelände! Das wäre bei uns undenkbar. Unsere Schulregeln sind viel zu streng! Warum braucht es denn überhaupt Regeln?

Schüler 2: Regeln sind schon sinnvoll. Ohne sie gelingt kein Zusammenleben. Erinnerst du dich an die Klosterregel von Benedikt von Nursia, die wir heute in der Schule behandelt haben? Die waren gar überlegt.

Frage: Welche Vorlagen hatte Benedikt von Nursia, als er seine Ordensregel, die Regula Benedicti, schrieb?

P. Zacharias: Mir ist vor allem bekannt, dass er die Regula Magistri nutzte. Das ist eine Ordensregel, die es zu Benedikt's Zeiten bereits gab und deren Autor bis heute unbekannt ist. Aber Benedikt hat sich nicht nur an dieser Regel orientiert. Er hatte auch andere Quellen. Neben der Regula Magistri kannte Benedikt wohl auch die Regel des heiligen Basilius. Als Quelle monastischen Lebens gilt darin die Bibel. Außerdem gab es noch die Regel des heiligen Augustinus. Von dieser übernahm Benedikt das Ideal des gemeinsamen Lebens. Während der Autor der Regula Magistri sehr streng ist, zeichnet sich Benedikt vor allem durch seine Barmherzigkeit aus. Jeder Mönch sollte barmherzig sein, im Umgang mit sich und seinen Mitbrüdern. Immer wieder muss ich mir und anderen Schwächen und Fehler verzeihen. Und zugleich darf ich wissen, dass ich jeden Tag neu vor Gott anfangen darf.



Julia Marin. Abtei Münsterschwarzach.

Wie sieht ein typischer Tag im Kloster aus?

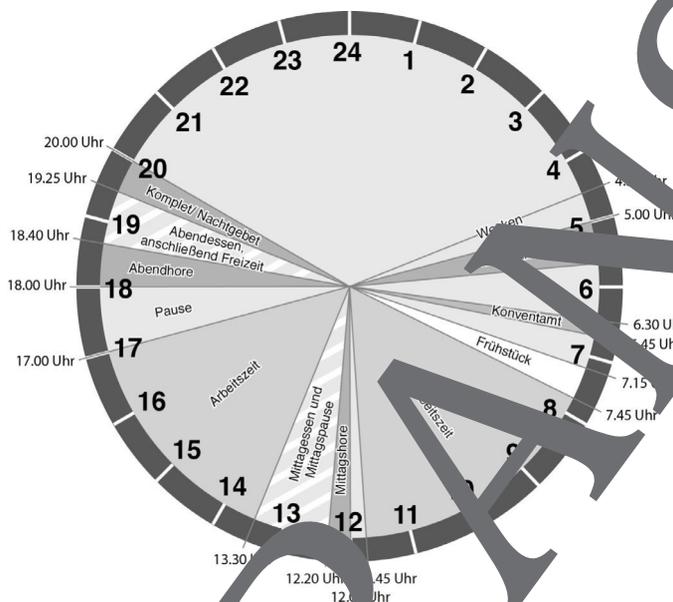
M 7

Ein Tag im Kloster hat seinen ganz eigenen Ablauf. Betrachte die Uhr unten und finde heraus, wann Pater Heyes arbeitet, wann er betet und wann ihm freie Zeit zur Verfügung steht.

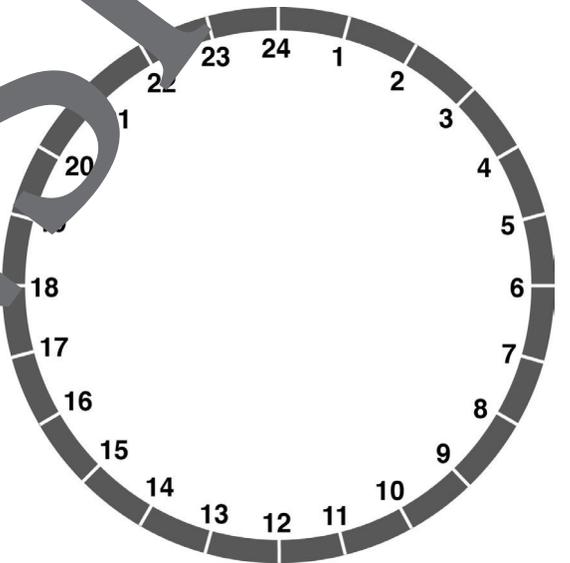
Aufgaben

1. Betrachte die Uhr unten. Markiere darin die Zeiten, in denen Pater Zacharias betet, „grün“ und die Zeiten, in denen er arbeitet, „blau“. Markiere seine Freizeit „gelb“.
2. Vervollständige die Uhr daneben, indem du einen für dich typischen Tagesablauf einträgst. Markiere die Zeiten, in denen du in der Schule bist, „blau“ und deine Freizeit „gelb“.
3. Vergleiche nun beide Tagesabläufe miteinander. Fasse deine Ergebnisse abschließend in dem Satz zusammen: „Im Vergleich zu meinem Tagesablauf stelle ich fest, dass ...“

I Tagesablauf von Pater Zacharias Heyes



II Mein Tagesplan



© RAABE 2019

Darstellung: Doris Köhl.

Ist ein solcher Tag nicht wie eine Zwangsjacke?

Frage: Ist ein solcher so strukturierter Tagesablauf nicht wie eine Zwangsjacke?

P. Zacharias: Der Tagesablauf engt den Menschen nicht ein, er weiß sehr klar regeln, wann ich was mache. Ich weiß, wann ich essen will und mich erhole. Für mich bedeutet das Freiheit. Ich muss nicht jeden Tag individuell strukturieren und neu gestalten. Ich weiß genau, wann was geschieht.

Ich kenne meine Arbeitszeiten. Ich weiß, wann ich meine Arbeit machen kann. Das macht mich frei. Ich komme nicht in Stress oder Hektik. Vielmehr kenne ich meine Zeiträume sehr genau und weiß, für was ich sie wann und wie nutzen kann. Das erlebe ich als Freiheit.



Julia Marin, Abt der Münsterschwarzach.

Der Klosterplan von St. Gallen

M 8b

Gemäß der Regel „ora et labora“ wurde in Klöstern nicht nur gebetet. Mönche mussten ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Sie übten ihren ursprünglichen Beruf aus oder arbeiteten im Kloster. Betrachte den Grundriss des Klosters St. Gallen, das um 719 n. Chr. gegründet wurde, und erschließe dir die Tätigkeitsfelder der Mönche.

Aufgaben

1. Finde anhand des Klosterplans heraus, welche Aufgaben Klöster damals hatten und heute haben. Ergänze deine Mindmap anschließend durch dein neu gewonnenes Wissen.
2. Diskutiert gemeinsam über den Mehrwert von Klöstern.
3. Wenn ihr euch im Internet über den Klosterplan von St. Gallen informieren möchtet, könnt ihr dies unter folgendem Link tun: www.campus-galli.de/klosterplan/. Dieser interaktive Link zum Grundriss des Klosters informiert über Gebäude und deren Funktion.



© RAABE 2019

Grafik: Doris Köhl.

Tipp

Wie gelingt eine Mindmap?

- ▶ Notiere das Thema der Mindmap in der Mitte des Blattes und umrande es.
- ▶ Erstelle von da ausgehend mehrere „Hauptäste“. Welche Unterpunkte gehören zum Thema?
- ▶ Von jedem Hauptast gehen „Nebenäste“ ab. Notiere hier Stichpunkte zu den Unterpunkten.
- ▶ Beschrifte jeden Ast mit Schlüsselwörtern.
- ▶ Jeder Hauptast kannst du nun mit weiteren Inhalten versehen. Erstelle einfach mehrere Verzweigungen und beschrifte auch sie mit Schlüsselwörtern.
- ▶ Gut merken kannst du dir die Inhalte der Mindmap, wenn du für jeden Hauptast und dessen Unteräste eine Farbe verwendest.



I.C.21

Bibel und biblische Geschichten

Passion, Kreuzigung und Auferstehung Christi

Judith Krasselt-Maier



© Getty Images.

Der Prozess Jesu ist der meistdiskutierte Fall der Kriminalgeschichte. Wer ist schuld am Tod Jesu? Warum stellen die Evangelisten die Ereignisse unterschiedlich dar? Können wir heute noch rekonstruieren, was damals geschah? Warum Jesu Kreuzigung den ersten Christen nach dessen Auferstehung als das zentrale Heilsereignis erschien, die Evangelien nicht als historische Quellen gelesen werden dürfen und die Darstellung der Passion Christi immer römerfreundlicher wird, das erarbeiten sich die Lernenden in der exegetisch-kritischen Auseinandersetzung mit den vier Evangelientexten.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 9/10

Dauer: 1 Stunde + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Kompetenzen: Die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu Christi für den christlichen Glauben darlegen; biblische, theologische und künstlerische Deutungen des Todes Jesu reflektieren; die Evangelien als Glaubenszeugnisse an den Auferstandenen deuten; Möglichkeiten und Grenzen der historisch-kritischen Biblexegese beurteilen; den Umgang mit der Frage nach der Verantwortung für die Kreuzigung Jesu erörtern.

Thematische Bereiche: Kreuzigung, Tod und Auferstehung Jesu; Prozess Jesu; Passionsberichte; biblische, theologische und künstlerische Deutungen des Todes Jesu; christlicher Auferstehungsglaube

Medien: Texte, Bilder, Bibeltexte, Film

Methoden: Bildanalyse, Textanalyse, Gruppenarbeit, Präsentation

Auf einen Blick

Die Kreuzigung Jesu – eine Annäherung

Stunde 1

- M 1** **Was bedeuten mir Kreuz und Tod Jesu?** / Am Kreuz scheiden sich die Geister. Die Lernenden reflektieren, was Jesu Tod und Kreuzigung ihnen bedeuten.

Vorbereiten: Blatt Packpapier, mit einem Kreuz, um Äußerungen der Lernenden zu sammeln

Tod durch Kreuzigung – eine unermessliche Qual

Stunde 2

- M 2** **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** / Ein Bild von Otto Pan-
kok lädt ein, zu reflektieren, was es heißt, den Tod am Kreuz zu erleiden.
- M 3** **Was bedeutete es, am Kreuz zu sterben?** / Ein Sachtext ergänzt Informationen
über die Kreuzigung als Hinrichtungsart in der Antike.
- M 4** **Psalm 22 – ein Gebet Jesu am Kreuz** / Die Jugendlichen setzen sich mit Psalm
22 auseinander. Sie erkennen, dass Jesus sich als Leidender in die Leidensge-
schichte seines Volkes einreihet, nehmen aber auch die Hoffnungsperspektive in
den Blick, die der Psalm eröffnet.

Vorbereiten: Blatt Papier mit ausgeschnittenem Viereck, um das Bild abzudecken.

Das Geschehen um Jesu Tod – die Darstellung in den Evangelien

Stunde 3 und 4

- M 5** **Der Passionsbericht nach Mark 14-16** steht im Zentrum der Einheit.
Im Fokus steht die biblische Überlieferung des Geschehens um Jesu Tod. Die Ler-
nenden erarbeiten sich den Inhalt des Passionsberichts im Markusevangelium.
- M 6** **Der Prozess Jesu im synoptischen Vergleich** / Anschließend vergleichen sie die Dar-
stellung der am Prozess Jesu beteiligten Gruppen in den Passionsberichten.
- M 7** **Die Darstellung des Prozesses Jesu in den vier Evangelien – eine Übersicht** /
Arbeitsblatt M 7 strukturiert die Ergebnissicherung.

Das Geschehen um Jesu Tod – eine historische Annäherung

Stunde 5 und 6

- M 8** **Gruppe 1: Pontius Pilatus und der Hohe Rat – die beiden Hauptakteure** /
Wer trägt die Verantwortung für Jesu Tod? Und welche Aussageabsicht verfolgen
die biblischen Autoren? In arbeitsteiliger Gruppenarbeit informieren sich die Ler-
nenden über die Beteiligten am Prozess Jesu, deren Befugnisse und Interessen.
- M 9** **Gruppe 2: Jesus vor dem Hohen Rat** / Welche Interessen hatte der Hohe Rat?
Und wie versuchte er sich durchzusetzen? Ist realistisch, was die Bibel berichtet?
- M 10** **Gruppe 3: Jesus vor Pilatus** / Welche Machtbefugnisse hatte Pilatus? Warum ver-
urteilt er Jesus zum Tode? Ist historisch haltbar, was die Bibel erzählt?
- M 11** **Wer trägt die Schuld am Tod Jesu? – Eine Übersicht** / Ihre arbeitsteilig erarbei-
teten Ergebnisse tragen die Lernenden auf diesem Arbeitsblatt zusammen.
- M 12** **Wann entstanden die Evangelien? – Der historische Kontext der Passionsge-
schichte** / Wer war schuld am Tode Jesu? Pinchas Lapide fasst zentrale Erkennt-
nisse über den historischen Kontext der Passionsgeschichten zusammen.

Stunde 7 und 8 Wer ist schuld an Jesu Tod? – Eine Filmanalyse

- M 13** **Mel Gibson: Die Passion Christi** / Die Lernenden untersuchen die Darstellung der Leidensgeschichte Jesu im Film „Die Passion Christi“ und reflektieren den Vorwurf des Antijudaismus. Bisher erworbenes Wissen über die Passionsgeschichte, Beteiligte, deren Interessen und Darstellung wenden sie nun an.
- M 14** **Jüdisch-christliche Stellungnahme zum Film „Die Passion Christi“** / In einer gemeinsamen Pressemitteilung melden sich der Präsident des Zentralrats der Juden, Paul Spiegel, Bischof Karl Lehmann und Bischof Wolfgang Huber zu Wort.

Stunde 9 und 10 Musste Jesus für uns sterben? – Die Heilsbedeutung von Jesu Tod

- M 15** **Heinz Zahrnt: Jesus ist für uns gestorben** / Die Jugendlichen setzen sich mit verschiedenen biblischen, theologischen und künstlerischen Deutungen des Kreuzestodes Jesu und dem Glauben an seine Auferstehung auseinander. Sie werden befähigt, ihre eigene Position zu formulieren und theologisch weiterzuentwickeln.
- M 16** **Jesus der Gottesknecht und Märtyrer, gestorben für unsere Sünden** / Jüdische Autoren deuten den Tod Jesu, indem sie sich auf das Buch Jesaja beziehen. Der hier benannte Gottesknecht schenkt sein Schicksal vorwegzunehmen.
- M 17** **Marc Chagall: Die weiße Kreuzigung** / Abschließend vertieft Chagalls Bild „Die weiße Kreuzigung“ das Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Jesu Kreuzestod, christlichem Antijudaismus und dem Holocaust.

Stunde 11 und 12 Jesu Auferstehung – eine Annäherung

- M 18** **Auferstehung – was bedeutet das für mich persönlich?** / Manchmal stehen wir auf, immer am Tag, vorweggenommen in ein Haus aus Licht. Ein Vers von Marie Perle Kachmar führt ein über den Begriff „Auferstehung“ nachzudenken.
- M 19** **Auferstehung – was heißt das konkret?** / Jesu Tod ließ die Jünger enttäuscht zurück. Und doch wandelte ihre Trauer sich in Zuversicht. Was war geschehen?
- M 20** **Aus Saulus wird Paulus** / Die Gewissheit, einer Vision des Auferstandenen begegnet zu sein, veränderte Paulus. Was hat ihn verwandelt?
- M 21** **1Kor 15,3–5 – das älteste Auferstehungszeugnis** / Eines der ältesten Auferstehungszeugnisse lenkt den Blick auf historische und geglaubte Aussagen.
- M 22** **Auferstehung mitten im Leben** / Auferstehung, das ist die Hoffnung, das Veränderung mitten im Leben möglich ist. Unterschiedliche Texte laden ein, ins Gespräch zu kommen oder eigenen Erfahrungen kreativ Ausdruck zu verleihen.

Stunde 13 und 14 Lernerfolgskontrolle

- M 23** **Josef Blinzler: Der Prozess Jesu** / Ein Auszug aus Blinzlers Buch „Der Prozess Jesu“ eröffnet die Möglichkeit, erworbenes Wissen anzuwenden.

M 2

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Zwischen 1933 und 1934 schuf Otto Pankok einen Zyklus von 60 Kohlezeichnungen, in dem er sich mit der Passion und der Kreuzigung Jesu Christi auseinandersetzte. Der Grund für seine intensive Beschäftigung mit dem Leiden Jesu war der menschenverachtende Terror der Nationalsozialisten gegenüber den Juden in Europa.

Aufgaben

1. Betrachte zunächst nur das Gesicht auf dem Bild. Notiere deine Eindrücke.
2. Tauscht euch in Gruppen über das Bild aus. Wie wirkt es auf euch?
3. Untersucht das Bild unter folgenden Gesichtspunkten:
 - Was ist zu sehen?
 - Wie ist das Bild aufgebaut?
 - Wie ist es farblich gestaltet?
 - Wie sind Licht und Schatten verteilt?
 - In welcher Technik ist das Bild gezeichnet?
4. Formuliert auf der Grundlage eurer Beobachtungen eine Bildbeschreibung.
5. Gebt dem Bild einen Titel, in dem eure Deutung zum Ausdruck kommt.

Mein Titel für das Bild: _____

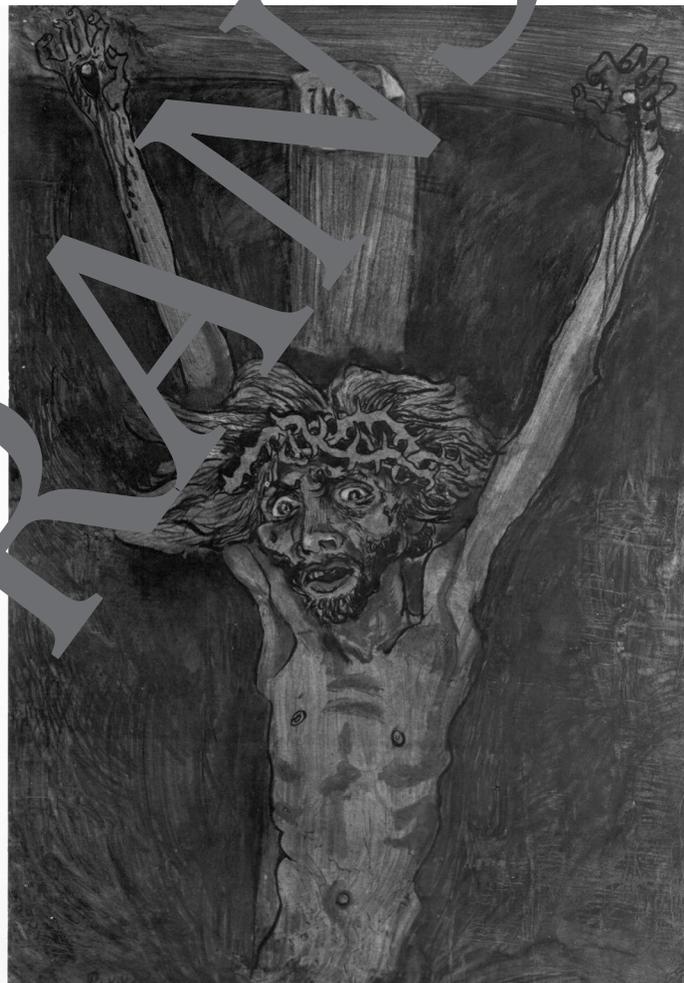


Bild: Otto Pankok: Aus dem Zyklus „Die Passion“ 1933, Kohlezeichnung. © Otto-Pankok-Stiftung, Frau Eva Pankok, Otto-Pankok-Museum, Otto Pankok Weg 4, 46569 Hünxe. Fotograf: Walter Klein, Düsseldorf.

M 8

Gruppe 1: Pontius Pilatus und der Hohe Rat – die beiden Hauptakteure

Wer war am Prozess Jesu beteiligt? Wer hatte welche Machtbefugnisse? Und wer ist verantwortlich für Verurteilung und Hinrichtung Jesu? Informiere dich im Folgenden über die Protagonisten der Passionsgeschichte.

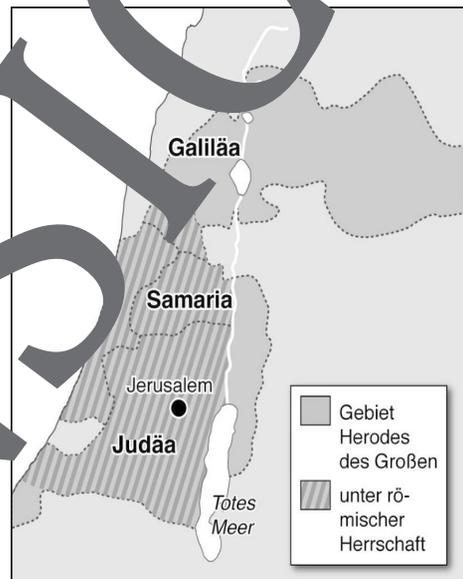


Aufgaben

1. Lies die beiden Texte gründlich. Unterstreiche alle wichtigen Informationen.
2. Tauscht euch innerhalb der Gruppe über eure Ergebnisse aus.

Römische Herrschaft in Palästina – wer war Pontius Pilatus?

- Bereits einige Jahrzehnte vor Jesu Geburt wurden die Gebiete Galiläa und Judäa von den Römern erobert. Innenpolitisch blieben sie jedoch zunächst weitgehend selbstständig. Der jüdische König Herodes der Große (37–4 v. Chr.) bemühte sich um ein freundschaftliches Verhältnis zu den Römern. Nach seinem Tod teilte er sein Herrschaftsgebiet unter seinen drei Söhnen auf. Im Jahre 6 n. Chr. wurden die südlichen Gebiete, unter anderem Judäa und damit auch Jerusalem, nach politischen Unruhen unter direkte römische Verwaltung gestellt. Judäa gehörte nun zur römischen Provinz Syrien und unterstand einem römischen Statthalter.
- In den Jahren 26–36/37 n. Chr. hatte dieses Amt Pontius Pilatus inne. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehörte es, Steuern einzusammeln und Aufstände zu verhindern. Nur der römische Statthalter besaß das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Politischer Aufruhr und Hinrichtungen von Aufständischen waren an der Tagesordnung. Amtssitz des Statthalters war das ca. 100 km von Jerusalem entfernte Caesarea. Anlässlich hoher jüdischer Feste reiste er allerdings regelmäßig nach Jerusalem, um in der durch zahlreiche Pilgergruppen völlig überfüllten Stadt Unruhen vorzubeugen.



Die religiöse Oberschicht in Jerusalem – wer war der Hohe Rat?

- Die wichtigste politische, religiöse und richterliche jüdische Behörde zur Zeit Jesu war der Hohe Rat. Ihm gehörten 70 Mitglieder an: ehemalige Hohepriester, Älteste und Schriftgelehrte. Viele stammten aus den Familien der jüdischen Oberschicht, sie waren Sadduzäer. Den Vorsitz führte der Hohepriester. Dieses Amt hatte in den Jahren 18 bis 36 n. Chr. ein Mann namens Kaiphas inne (Joh 18,13). Der Hohepriester und der Hohe Rat besaßen auch unter der römischen Fremdherrschaft vor allem in religiösen Streitfragen große Entscheidungs- und Handlungsfreiheit. Dennoch mussten sie mit den römischen Behörden kooperieren, um ihre Stellung nicht zu gefährden. Die römischen Machthaber konnten den Hohepriester jederzeit absetzen und einen neuen ernennen. Der Hohe Rat durfte keine Todesurteile fällen oder vollziehen. Die Versammlungen und Beratungen fanden täglich, nach jüdischen Quellen aber niemals nachts oder am Vorabend großer Feste im Jerusalemer Tempel statt.

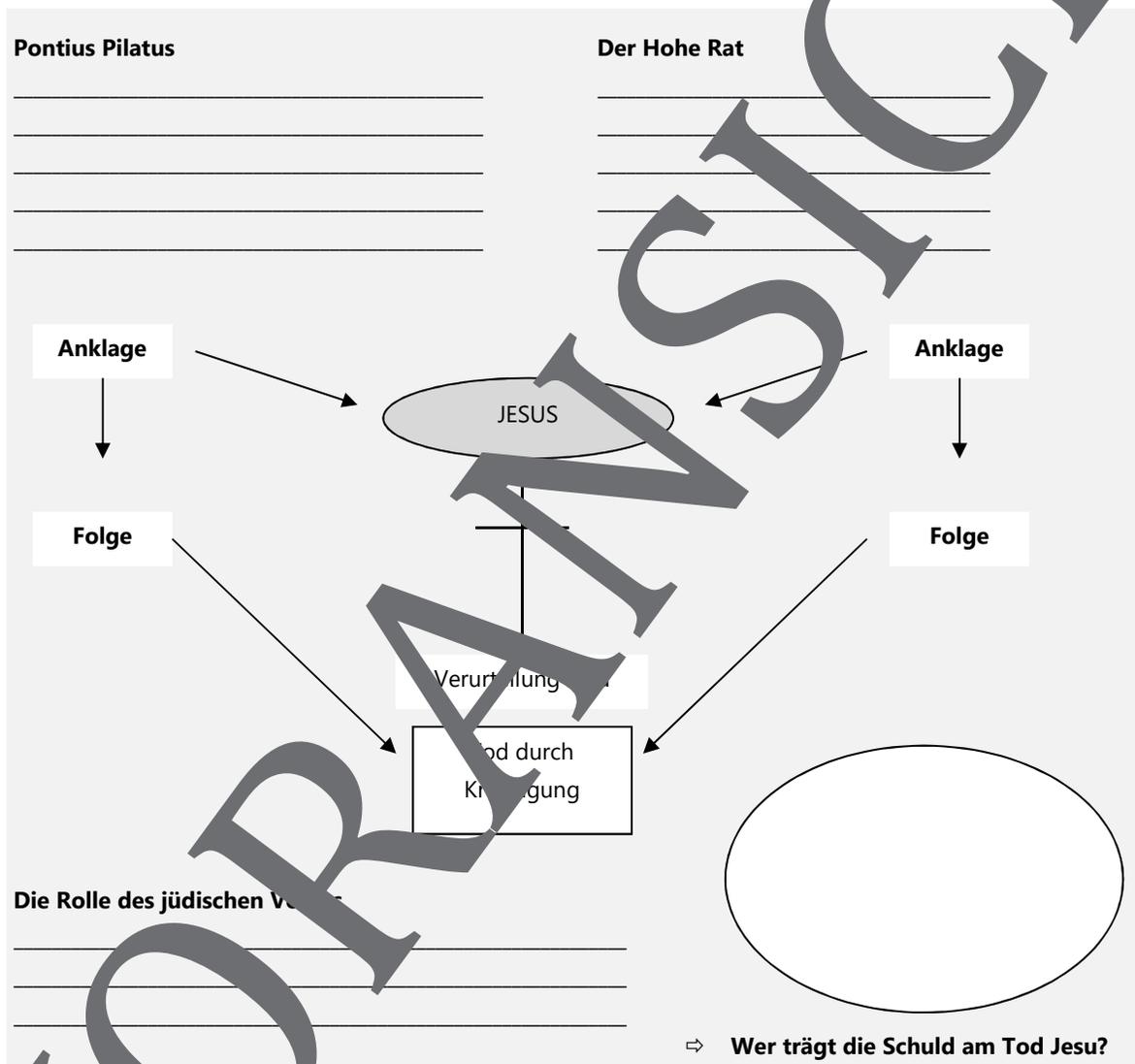
Autorentext. Grafik: Doris Köhl.

Wer trägt die Schuld am Tod Jesu? – Eine Übersicht

M 11

Aufgaben

1. Informiert euch in eurer Stammgruppe gegenseitig, was ihr aus euren Texten erfahren habt.
2. Füllt anschließend gemeinsam die nachfolgende Übersicht aus.
3. Veranschaulicht mithilfe des Kreisdiagramms, wer für Jesu Tod verantwortlich ist! (Berücksichtigt dabei alle Personengruppen, die in den Evangelien genannt werden.)
4. Vergleicht eure Ergebnisse abschließend mit euren Ergebnissen aus der Analyse der Evangelientexte.



© RAABE 2019

I.C.31

Bibel und biblische Geschichten

Von Träumen inspiriert – Der Einsatz der Propheten für eine gerechtere Welt

Daphne Stieffenhofer



Sie sind Rufer und Gerufene, Mittler zwischen Gott und den Menschen, Propheten. Auch Amos aus Tekoa ist so einer. Seine Prophezeiungen sind kurz und prägnant – und sie werden sich erfüllen. Allerdings glaubt ihm das keiner. Während die Reichen Korruption und soziale Ungerechtigkeit geflissentlich übersehen, schaut Amos hin. Er nervt – und wird abgeschoben. Seine Weissagungen aber erfüllen sich. 25 Jahre später ist Israels Reichtum dahin. In der Auseinandersetzung mit Amos erarbeiten sich die Lernenden Kennzeichen prophetischen Handelns und überlegen, wie sie selbst prophetisch tätig werden können.

KOMPETENZPROFIL

| | |
|------------------------------|---|
| Klassenstufe: | 7/8 |
| Dauer: | 11 Stunden, davon 2 Stunden Projektarbeit |
| Kompetenzen: | <ul style="list-style-type: none">• Eigenschaften und Kennzeichen eines Propheten benennen.• Prophetisches Handeln erkennen und dessen Wirkung reflektieren.• Missstände wahrnehmen und deren Ursachen reflektieren. Zu aktuellen Protestaktionen kritisch Stellung nehmen. Die eigene Meinung begründet darlegen. Sich gegenseitig aufmerksam zuhören. In der Gruppe konzentriert und konstruktiv zusammenarbeiten. Ein Lernplakat entwerfen und „prophetisch“ im Plenum präsentieren. |
| Thematische Bereiche: | Propheten im Alten Testament, Amos, Jesaja, Heilsworte, moderne Propheten heute, Kinderarmut, Martin Luther King, Bernd Siggelkows Arche, soziale Ungerechtigkeit, Rassentrennung |
| Medien: | Erzähltexte, Zeitungsartikel, Bilder |
| Methoden: | Textanalyse, Rollenspiel, Flugblatt gestalten, Lernplakat erstellen, kreatives Schreiben, prophetische Rede halten |

Auf einen Blick

Wir sagen Nein! – Wie beginnt prophetisches Handeln?

Stunde 1

- M 1** **Wir sagen Nein! – Unser Einsatz für mehr Klimaschutz** / Weltweit treten Menschen für Klimaschutz ein – so auch 2015 in Paris. Warum und wogegen demonstrieren Menschen? Welche Ziele verfolgen sie mit ihrem Protest?
- M 2** **Gruppe 1: „Das stinkt uns!“ – Ein Bericht des „Luis Express“** / Im Rahmen arbeitsteiliger Gruppenarbeit betrachten die Lernenden fiktive Zeitungsberichte über Protestaktionen. Anhand derer erarbeiten sie sich die drei zentralen Merkmale prophetischen Handelns: einen Missstand erkennen, ein klares Ziel vor Augen haben, sich für eine gerechte Sache aktiv einsetzen. Beispiel 1: Bauer Jan.
- M 3** **Gruppe 2: „Schluss mit dem Magerwahn!“ – Ein Bericht des „Luis Express“** / Viele Stars leben es vor: nur wer dünn ist, gilt als schön. Beispiel 2 einer Protestaktion: Schluss mit dem Magerwahn. Eine Bloggerin aus New York postet Bilder.
- M 4** **Gruppe 3: „Wir gehen Hand in Hand“ – Ein Bericht des „Luis Express“** / Ausländer raus! Diese und andere Parolen begegnen uns täglich. An vielen Orten bilden sich Menschenketten gegen Hass und Ausgrenzung: Beispiel 3.
- M 5** **Gruppe 4: „Wir machen Ledertaschen lebendig“ – Ein Bericht des „Luis Express“** / Geldbeutel, Handtaschen – sie alle sind aus Leder. PETA setzt sich gegen Tierquälerei ein und appelliert an Fußgänger mit einem selbst gestalteten Schaufenster: Beispiel 4.

Martin Luther Kings Protest gegen Rassentrennung

Stunde 2/3

- M 6** **Wer war Martin Luther King? – Einen Steckbrief erstellen** / Wer war Martin Luther King? Die Lernenden recherchieren seine Lebensdaten und erarbeiten sich Merkmale eines modernen Propheten: Mut, Glaube und Kompromisslosigkeit.

Die Sehnsucht nach Frieden – Jesaja träumt

Stunde 4

- M 7** **Jesaja hat einen Traum – aus Schwertern werden Pflugscharen** / Schon zu Zeiten des Alten Testaments träumten Menschen von Frieden und Gerechtigkeit. Im Zentrum der Stunde steht Jesajas Traum von einer besseren Welt.

„Sehen, kritisieren, warnen“ – wer ist zum Propheten berufen?

Stunde 5

- M 8** **Was ist ein Prophet? – Eine Definition erarbeiten** / Was ist ein Prophet? Welche Merkmale kennzeichnen ihn? M 8 informiert über „Berufspropheten“ und moderne Helden.

Stunde 6**Amos – Anwalt der Armen und Schwachen – Teil I**

- M 9** **Wer ist Amos? – Ein Prophet stellt sich vor** / Amos bildet einen zentralen Schwerpunkt dieser Reihe. Zunächst wird er vorgestellt.
- M 10** **Amos erreicht Samaria – worin liegt das „doppelte Unrecht“** / Amos hat einen langen Weg zurückgelegt. Erschöpft erreicht er Samaria. Er schaut sich um, auf der Suche nach Unrecht.
- M 11** **Ich unterstütze Amos! – Ein Flugblatt gestalten** / Amos hat viel gesehen. Er ist empört. Nun gilt es zu handeln und Gottes Auftrag zu erfüllen. Die Lernenden erarbeiten einen Protestflyer, um Amos zu unterstützen.

Stunde 7**Amos – Anwalt der Armen und Schwachen – Teil II**

- M 12** **Eine Stadt in Aufruhr – im Wirtshaus „Zornbrummende Bär“** / Amos wortgewaltige Rede auf dem Marktplatz hat Wellen geschlagen. Die Reichen sind empört. Im Wirtshaus kommt es zu einer lautstarken Auseinandersetzung.
- M 13** **„Samaria Presse“ aktuell – ein Streitgespräch zwischen Amos und Amazja** / Über das Gespräch zwischen dem Oberpriester Amazja und Amos berichtet natürlich auch die Presse. Was wird Amos vorgeworfen? Wie wehrt er sich?

Stunde 8/9**Prophetisches Handeln heute – Nein zu Kinderarmut in Deutschland**

- M 14** **Kinderarmut in Deutschland? – Kein seltener Fall** / Jedes fünfte Kind in Deutschland leidet an der Kinderarmut. Fabian ist eines davon. Was bedeutet das für ihn konkret? Wie sieht sein Alltag aus?
- M 15** **„Die Arche“-Gutachter Bernd Siggelkow – mein Einsatz für eine bessere Welt** / Bernd Siggelkow setzt sich für Kinder und Jugendliche ein. Er gründete die Arche, um Kindern Zuflucht und Geborgenheit zu geben. Er setzt ein Zeichen.

Stunde 10/11**Mit Propheten muss man immer rechnen! – Selbst aktiv werden**

- M 16** **Mit Propheten muss man immer rechnen!** / Für Propheten gibt es keine Altersgrenze. Alle Menschen aller Altersstufen können aktiv werden. Die Lernenden erstellen ein Plakat, der auf einen Missstand verweist. Was könnte man dagegen tun? Ihre Ideen präsentieren Sie im Plenum?
- M 17** **Unsere Checkliste – wie sieht ein gutes Lernplakat aus?** / Eine Checkliste gibt Hilfestellung wie ein gutes Plakat aussieht.

M 2

Gruppe 1: „Das stinkt uns!“ – Ein Bericht des „Luis Express“

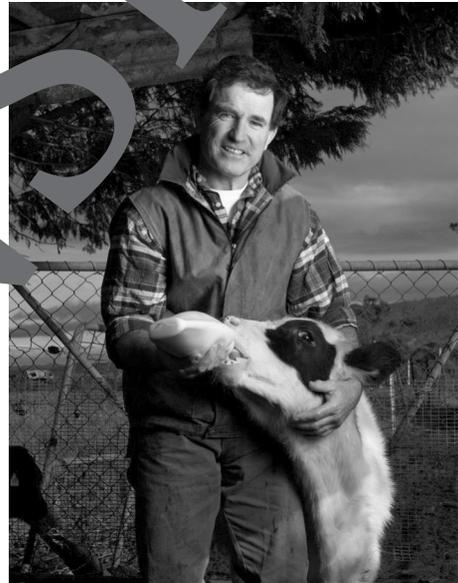
Reporter Luis hat weder Kosten noch Mühen gescheut, um Menschen zu interviewen, die sich für Frieden sind. Wogegen sie protestieren und wie sie ihrem Unmut Ausdruck verleihen, darüber hat er „Luis Express“ einen Artikel veröffentlicht. Lest selbst!

Aufgaben

1. Lies den Text. Benenne die Personen, die Nein sagen.
2. Benenne die Gründe, die sie bewogen haben zu protestieren.
3. Erläutere, was sie unternommen haben. Lege dar, welches Ziel sie erreichen wollen.
4. Stelle Vermutungen darüber an, ob sie mit ihrer Aktion Erfolg haben werden.
5. Diskutiere gemeinsam mit den anderen Gruppenmitgliedern, ob ihr noch weitere Aktionen zu diesem Thema kennt.

Luis Express

„Der Milchpreis ist schon wieder gesunken“, berichtet Bauer Jan. „Wie sollen wir von unserer Arbeit leben, wenn wir für jeden Liter Milch noch 20 Cent bekommen? Wir müssten mindestens 40 Cent je Liter verdienen, um alles für die uns entstehenden Unkosten aufkommen zu lassen. Im Stall regnet es durch den Mist. Tierarzt können wir nicht mehr bezahlen. An Urlaub ist gar nicht zu denken. Aber die Menschen sind nicht bereit, mehr als 49 Cent je Liter zu zahlen.“ Bauer Jan ist frustriert. Das ist kein Einzelfall. Vielen Milchbauern in Deutschland geht es so wie ihm. Deshalb haben sie sich zusammengeschlossen. „Die Situation stinkt uns!“, sagen sie. Und damit die Supermärkte und anderen Kunden das auch merken, haben sie Berge von Kuhscheiße vor den Eingangstoren der Supermärkte gekippt. Die Bilder der „stinkenden Berge“ verbreiteten sich schnell über Twitter, Instagram und Facebook.



© Thinkstock/iStock

© RAABE 2019

Wusstest Du schon?

- ▶ Beim Milchpreis wird unterschieden zwischen dem Erzeugerpreis und dem Verbraucherpreis. Der Erzeugerpreis ist der Betrag, den die Molkereien an die Milcherzeuger, also die Bauern, zahlen. Der Verbraucherpreis ist der Betrag, den die Konsumenten für die Ware im Handel entrichten.

M 6

Wer war Martin Luther King? – Einen Steckbrief erstellen

„Wenn wir nicht lernen, miteinander als Brüder zu leben, werden wir als Narren miteinander untergehen.“ Diese Worte Martin Luther Kings sind noch immer aktuell. Bis heute existieren auf dieser Welt Krieg und Rassismus. Martin Luther King, einer der bedeutendsten Anführer der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, kämpfte mit friedlichen Mitteln für eine gerechtere Welt. Nicht wenige hielten ihn deshalb für einen Träumer. Recherchiere Informationen über ihn und sein Engagement. Notiere alles, was du herausfindest, im nachfolgenden Steckbrief.

Aufgaben

1. Recherchiere, wer Martin Luther King war. Notiere deine Ergebnisse im Steckbrief.
2. Überlege gemeinsam mit deinem Banknachbarn/deiner Banknachbarin, ob Martin Luther King mit seinen Aktionen Erfolg hatte. Begründe deine Meinung.

Name: _____

Geboren am: _____

Beruf: _____

Er übte Kritik an: _____

Aktionen:

Konsequenzen für ihn selbst:

Ziele: „Ich habe einen Traum“

Auszeichnung:

Verstorben am: _____



© Thinkstock/Stock

© RAABE 2019

Diese Internetseiten helfen dir, dich über Martin Luther King zu informieren:

- ▶ <https://www.helles-koepfchen.de> (Martin Luther King: „I have a dream“)
- ▶ http://www.medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/vorlagen/showcard.php?id=1593
- ▶ http://neuneinhalb.wdr.de/lexikon/K/king_martin_luther.php5

M 9

Wer ist Amos? – Ein Prophet stellt sich vor

Aufgaben

1. Betrachte die Zeichnung.
2. Beschreibe die abgebildete Figur. Wie sieht sie aus?
3. Stelle Vermutungen über sie an. Wo und wie mag sie gelebt haben?
4. Lies nun den Text, in dem der Prophet Amos von sich erzählt.
5. Erstelle anschließend einen tabellarischen Lebenslauf. Notiere folgende Informationen: Name, Beruf, Heimat und Auftrag.
6. Lies den Informationskasten. Betrachte anschließend die Karte. Was fällt dir auf?

Mein Name ist Amos. Ich lebe mit meiner Familie im Jahr 760 v.Chr. in Tekoa, einem kleinen Dorf im Südreich Juda südlich von Jerusalem. Von Beruf bin ich Bauer. Ich pflanze Maulbeerfeigen auf meinen Äckern an und züchte Schafe.

- 5 Meine Herde ist nicht klein. Ich habe keine Sorgen. Ich bin wohlhabend und ein angesehenes Mitglied in meinem Dorf. Aber in letzter Zeit habe ich seltsame Träume. Gott spricht mit mir. Er fordert mich auf, meine Familie zu verlassen und im Nordreich eine Botschaft zu verkünden. Es soll dort großes Unrecht herrschen. Dort regiert König Jerobeam II. Er bringt seinem Volk großen Reichtum und Frieden. Gott hat mir gesagt, dass der Wohlstand im Nordreich allerdings nicht nur Vorteile mit sich bringt. Ich muss seinem Auftrag Folge leisten und mich in die Fremde begeben. Ich muss mir das dortige Unrecht ansehen und Gottes Botschaft verkündigen.



Zeichnung: Julia Lenzmann.

| Lebenslauf von Amos | |
|-----------------------|--------------|
| Name: _____ | Beruf: _____ |
| Heimat: _____ | |
| Auftrag Gottes: _____ | |



Das Nord- und das Südreich

Nach dem Tod Salomos zerfielen die Stämme der Israeliten. Seit 926 v. Chr. bildeten die nördlichen zehn Stämme das Nordreich unter der Führung Jerobeams I. Israel bestand nun aus zwei Teilen: dem Südreich Juda, mit der Hauptstadt Jerusalem, und dem Nordreich Israel, mit der Hauptstadt Samaria.

Karte: Doris Köhl.

M 11

Ich unterstütze Amos! – Ein Flugblatt gestalten

Amos hat das Elend in Samaria gesehen. Er ist empört. Nun gilt es, zu handeln und Gottes Auftrag zu erfüllen. Morgen wird er sich auf den Marktplatz stellen und das bestehende Unrecht anprangern.

Aufgaben

1. Überlegt gemeinsam, was Amos den Einwohnern Samarias wohl sagen wird.
2. An wen richtet er seine Rede? Zu wem spricht er Gerichtsworte, zu wem Heilsworte? Notiere mögliche Sätze in den Sprechblasen.
3. Werde du nun prophetisch tätig im Auftrag von Amos. Hilf ihm, die Botschaft zu verkünden, indem du ein Flugblatt gestaltest. Informiere die Einwohner Samarias: Wogegen richtet sich der Unmut Gottes? Was muss sich verändern? Was fordert Gott von den Reichen und Wohlhabenden in Samaria? Was geschieht, wenn niemand seinen Lebenswandel ändert?



© RAABE 2019

Zeichnung: Julia Lenzmann.

Tipp

- ▶ Achte bei der Gestaltung deines Flugblattes darauf, die Menschen direkt anzusprechen. So erreichst du sie besser!

I.D.11

Religionen und Weltanschauungen

Willkommen in Deutschland? – Dem Islam in Bildern begegnen

Simone Garve und Annette Theis



Gehört der Islam zu Deutschland? Wie lebt es sich bei uns nach dem Kopftuch? Und warum ist es so schwer für Muslime, die bei uns leben, für sich eine eigene Identität zu formulieren? Mit Humor, aber auch dem nötigen Ernst erzählt Soufiana Hamed über ihren Alltag als junge Muslima in Deutschland. Ihre Comics laden dazu ein, einen unbereinigten Blick auf den Islam zu werfen und über innergesellschaftliche Probleme gemeinsam zu lächeln. Ein Lächeln, das alle Beteiligten miteinander verbindet. So erleben sie eine authentische Begegnung mit dem Islam und leiten zum interreligiösen Lernen an.

KOMPETENZPROFIL

- Klassenstufe:** 7-9
- Dauer:** 60-90 Minuten
- Kompetenzen:** christliche und islamische Riten kennen, deuten und erklären. Ausgewählte Suren aus dem Koran erläutern. Den interreligiösen Dialog üben. Wurzeln der eigenen und fremden (religiösen) Identität entdecken. Wert und Einfluss der eigenen und der fremden Kultur schätzen. Traditionelle Vorstellungen, Vorurteile und Klischees in Bezug auf den Islam erkennen und infrage stellen. Sachinformationen recherchieren, aufbereiten und präsentieren. Die Frage nach Identität und Zugehörigkeit als menschliche Grundfrage erkennen.
- Thematische Bereiche:** Islam, Vorurteile, Klischees, interreligiöser Dialog, Identität, Rollenbilder, Beten, Fasten, Ramadan, religiöse Rituale, Koran
- Medien:** Comics, Texte
- Methoden:** Bildarbeit, Stationenlernen, Placemat, Recherche, Video, Präsentation

Auf einen Blick

Schubladen im Kopf? – Vom Umgang mit Muslimen in Deutschland

Stunde 1 und 2

- M 1** **Willkommen in Deutschland? – Ein Lied der Toten Hosen** / Sind Muslime in Deutschland willkommen? In Ihrem Song beklagen die Toten Hosen eine „Nicht-Willkommens-Kultur“ und fordern zum Umdenken auf.
- M 2** **Gehört der Islam zu Deutschland? – Eine Klassenumfrage** / „Gehört der Islam zu Deutschland?“ Wie positionieren sich die Lernenden? Ein Fragebogen hilft die Einschätzung der Klasse zu evaluieren.
- M 3** **Welcome to Germany? – Schubladen in unserem Kopf** / Muslime in Deutschland leben mit zwei Identitäten. Das verdeutlicht ein Comic, in dem eine Muslima mit Kopftuch vorschnell als nicht deutsch eingeordnet wird.

Vorzubereiten: Blatt, um den Comic schrittweise aufzudecken.

Was macht Identität aus? Was bedeutet (mir) Heimat?

Stunde 3 und 4

- M 4** **Wer bin ich? – Ein Gedicht von Ernst Jandl** / Wer bin ich? Was macht mich aus? Ein Gedicht von Ernst Jandl lädt zur Reflexion von Selbst- und Fremdbildern ein.
- M 5** **Eine erfolgreiche Muslima – ein Widerspruch in sich?** / Welche Bilder und Vorurteile prägen unserer Wahrnehmung Anderer? Wie fühlen sich die Vorurteilten?
- M 6** **Wir sind alle Menschen – Ein Gedicht** / Niemand ist anders, wir alle sind Menschen.
- M 7** **Was ist Heimat? Und wo ist meine Sehnsucht?** / Heimat ist da, wo Menschen sich zu Hause fühlen, sich in ihrer Zugehörigkeit nicht infrage gestellt sehen. Heimat geben, bedeutet Freiräume zuzulassen und anderen Raum zu geben.
- M 8** **Was ist Heimat? – Antwortvorschläge von Dichtern und Denkern** / Zitate berühmter Denker und Dichter bringen dies vertiefend zum Ausdruck.
- M 9** **Das ist doch typisch, oder? – But its ... my home** / Muslime in Deutschland leben in zwei Welten. Und beiden fühlen sie sich zugehörig.

Vorzubereiten: Zitate M 8 vergößern und auslegen, Klebekärtchen bereitlegen für Kommentare.

Muslimisch – weiblich – deutsch!? – Rollenbilder im Fokus

Stunde 5 und 6

- M 10** **Woher kommst du? – Eine Comicrallye** / Im Rahmen einer Comicrallye gehen die Lernenden bestehenden Vorurteilen nach. Sie erörtern, was Vorurteile sind, wie diese entstehen und welche Folgen sie nach sich ziehen.
- M 11** **Was sind eigentlich Vorurteile? – Eine Definition erarbeiten** / Wer andere beurteilt, ohne sie zu kennen oder sich zuvor mit ihnen auseinandergesetzt zu haben, hat Vorurteile. Zwei Definitionen führen ein in den Begriff.
- M 12** **Warum tragen einige Muslimas Kopftücher, andere nicht? – Sure 24 und 33** / Was sagt der Koran über das Kopftuch? Die Lernenden deuten zwei Koranstellen.

- M 13** **„Ich fühle mich nicht unterdrückt!“ – Ein Interview mit Soufeina Hamed** / Soufeina Hamed erläutert, warum sie ein Kopftuch trägt und welche Vorurteile ihr deshalb entgegen gebracht werden.
- M 14** **Leserkommentare zum Interview – ein Chat** / Im Chat tauschen sich die Lernenden über den Zeitungsartikel aus.
- M 15** **Man kann es nicht jedem recht machen** / Der Comic „Man kann es nicht jedem recht machen“ fasst die Erkenntnisse der Stunde zusammen.
- Vorzubereiten:** Comics M 10 vergrößern, auf Pappkartons kleben und laminieren.

Stunde 7 und 8

Beten – ein lästiges Ritual?

- M 16** **Wie sieht mein Tagesablauf aus?** / Wie ist mein Tag gegliedert? Was strukturiert meinen Tagesablauf? Das tragen die Lernenden in einer Uhr ein.
- M 17** **Time for a break – Beten im Islam** / Tägliche Gebete durchbrechen die Gleichförmigkeit des Alltags. Sie können „Pausen“-Zeiten des Alltags sein. Auch das fünfmalige islamische Gebet ist ein Ritual, das den Alltag strukturiert.
- M 18** **Rituale – dem Alltag Struktur geben** / Abschließend erarbeiten die Lernenden sich den Begriff „Ritual“ und die Funktion von Ritualen.

Stunde 9 und 10

Fasten – überkommener Brauch oder sinnvolle Auszeit?

- M 19** **Tagesplan im Ramadan – ein Tag, viele Anforderungen** / Wenn Muslime fasten, ist das Leben ein wenig anders strukturiert sich der Tag?
- M 20** **„Welcome back“ – ein Comic zum Ramadan** / Muslime empfinden den Ramadan als Auszeit, als Geschenk. Warum das so ist, davon erzählt ein Comic.
- M 21** **Was ist die Bedeutung hat der Ramadan?** / Eine Reportage begleitet Muslime im Ramadan. Darin wird die befreiende Bedeutung des Verzichtes.

Stunde 11 und 12

Brücken bauen – aber wie?

- M 22** **Kalorien verbinden! – Wie Annäherung gelingt ...** / Das Zuckerfest gehört zum Ramadan wie das Plätzchenbacken zum Advent. Dass Kalorien über Religionen hinweg verbinden, das verdeutlicht ein Comic.
- M 23** **Organisiert man einen multikulturellen Pausenverkauf? – Eine Checkliste** / Ziel dieser Einheit ist es, Brücken zu bauen. Der letzte Comic zeigt einen Weg auf, Menschen unterschiedlicher Kulturen in Verbindung zu bringen. Unter dem Motto „Kalorien verbinden“ kann die Lerngruppe abschließend einen interkulturellen Pausenverkauf organisieren.

M 2

Gehört der Islam zu Deutschland? – Eine Klassenumfrage

In Deutschland leben viele Muslime, vor allem Menschen aus dem Iran, aus Syrien und der Türkei. In den Städten sieht man Moscheen und Frauen mit Kopftüchern. Gehört der Islam also zu Deutschland? Was meinst du?



| | |
|--|--|
| 1. Wie viele Menschen in Deutschland bekennen sich zum Islam? <input type="checkbox"/> Ca. 1 Million <input type="checkbox"/> Ca. 4 Millionen <input type="checkbox"/> Ca. 10 Millionen | 2. Die meisten Muslime in Deutschland haben <input type="checkbox"/> ... türkischen Migrationshintergrund. <input type="checkbox"/> ... syrischen Migrationshintergrund. <input type="checkbox"/> ... nordafrikanische Migrationshintergrund. |
| 3. Ich habe muslimische (Schul)Freunde. <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein | 4. Der Islam gehört meiner Meinung nach zu Deutschland. <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein |

M 3

Welcome to Germany? – Schublade in unserem Kopf

Die Zeichnerin Soufeina Hamed wurde in Indonesien geboren. Ihr Vater stammt von dort, ihre Mutter ist Deutsche. Im Alter von sieben Jahren zog sie mit ihren Eltern nach Berlin. Seit sie einen Stift halten kann, zeichnet sie, vor allem ihren Alltag als Muslima in Deutschland.

Aufgaben

1. Beschreibe die beiden ersten Schritte für Schritt. Achte dabei insbesondere auf Aussehen und Mimik der beiden Personen und zeichne sie.
2. Betrachte anschließend das letzte Bild. Suche nach einem passenden Begriff für die Gefühlslage der hier abgebildeten Muslima.



© Soufeina Hamed. <http://tuffix.net>.

M 13

„Ich fühle mich nicht unterdrückt!“ – Ein Interview mit Soufeina Hamed

In den Comics von Soufeina Hamed ist das Kopftuch Merkmal für Gruppenzugehörigkeit. Die einmalige Psychologiestudentin trägt selbst eins.



Aufgaben

1. Lies das nachfolgende Interview. Unterstreiche mit Grün, weshalb Soufeina Hamed sich entschieden hat, ein Kopftuch zu tragen.
2. Unterstreiche mit Rot ihre Antwort auf die Frage, ob es unterdrückte muslimische Frauen gibt.
3. Unterstreiche lila ihre Motivation, Comics zu zeichnen und diese auf sozialen Netzwerken zu veröffentlichen.
4. Bringe deine Bewertungen in Form von Symbolen (+ / – / Smiley / Daumen etc.) am Rand des Textes zum Ausdruck.

 **taz.** die tageszeitung

TAZ: Frau Hamed. Sie tragen ein Kopftuch und zeichnen Comics. Es gibt Menschen, für die ist das ein Widerspruch.

- Soufeina Hamed:** Für mich ist das Leben bin ein Mensch, der sich kreativ ausleben will. Und ich bin keine Ausnahme. Ich habe ganz viele muslimische Freunde, die künstlerisch sind und zum Beispiel ganz viele Blogger*innen. Ich teile gleichen Gedanken teilen wie ich. Ich kenne auch ganz viele Muslime, die Poetry-Slams machen, singen oder rappen. Es gibt alles Mögliche.

- TAZ:** Sind Sie der Meinung, Muslime in Deutschland in Comics zum Thema zu machen?
- 15 Ich habe vor vier oder fünf Jahren angefangen, meine Comics auf der Online-Plattform www.deviantart.com hochzuladen. Die ersten Bilder hatten keine Aussage. Aber dann habe ich eine Situation erlebt, in der ich in der U-Bahn stehe und von einer älteren Dame angestarrt werde. Aus ihrer Perspektive bin ich in dem Comic ein Alien. Darauf gab es sehr viele Reaktionen, sowohl von Muslimen als auch von Nicht-Muslimen. Mir ist so klar geworden, dass das Thema eine Tür ist, um Menschen zu erreichen.

TAZ: Auf Ihren Bildern ist häufiger eine junge Frau mit Kopftuch zu sehen ...

Ich habe nicht immer beabsichtigt, mich selber zu zeichnen. Aber das sind Erfahrungen, die ich, meine Freunde oder meine Familie gemacht haben.

TAZ: Sie haben sich selbst entschieden ein Kopftuch zu tragen. Warum?

Das ist Teil meiner Religion. Ich trage es, seit ich zwölf Jahre alt bin. Das war für mich ein ganz normaler Schritt. Ich habe das für mich selbst gemacht. Für meinen Glauben. Für meine Beziehung zu



© dpa/picture-alliance.

M 17

Time for a break – Beten im Islam

Das Gebet ist in allen Religionen Ausdruck der Beziehung zwischen Mensch und Gott bzw. dem Göttlichen. Oft beten Menschen nur in besonderen Situationen. In Krisensituationen beispielsweise schicken sie ein Stoßgebet zum Himmel. In manchen Familien hingegen wird regelmäßig gebetet, etwa vor dem Essen. Im Islam sind mehrere Gebetszeiten festgelegt.

Aufgaben

- „Beschreibe die einzelnen Bilder des Comics.
 - Welchen Tätigkeiten geht die Person jeweils nach?
 - Erkläre und deute die beiden letzten Bilder des Comics. Beachte dabei die Begriffe „Yoga“, „Unterbrechung“ und „Gebet“.
- Unterstreiche unten im Text wichtige Informationen zum Gebet. Markiere anschließend in der Uhr die Gebetszeiten, die ein Muslim/eine Muslima einhalten sollte.
- Stelle Vermutungen an, warum gerade diese Zeiträume vorgeschrieben sind.



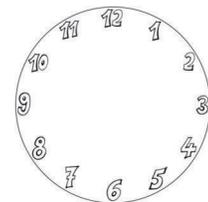
tuffix .deviantart.com

© Soufeina Hamed. <http://tuffix.net>.

© RAABE 2019

Das Gebet im Islam

- ▶ In muslimischen Ländern wird vom Minarett aus zum Gebet gerufen. Die Gebete sind nicht an einen festen Zeitpunkt gebunden. Sie sollen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes stattfinden, in der Morgendämmerung, zur Mittagszeit, am Nachmittag, beim Sonnenuntergang und am Abend.
- ▶ Vor dem Gebet vollzieht der Gläubige eine rituelle Waschung und legt nach Möglichkeit einen Teppich auf den Boden. Man kann allein oder in Gemeinschaft beten. Alle Muslime auf der Welt wenden sich Richtung Mekka. Beim Gebet wird eine Anzahl verschiedener Körperbewegungen vorgenommen, die mit bestimmten Texten aus dem Koran verbunden sind. Im Gebet tritt der Gläubige in Beziehung zu Gott.



I.E.16

Gesellschaft und soziale Verantwortung

High Fashion zum Spottpreis? – Gerechter Welthandel am Beispiel von Kleidung

Eva Kuhn



26. November 2012 – innerhalb weniger Stunden vernichten zwei Brände eine Textilfabrik in Bangladesch. Mehr als 110 Menschen sterben. Sie arbeiten für Billiglöhne – auch für Modelabel in Deutschland. Um den notwendigen Gewinn zu erwirtschaften, wird bei den Schwächsten gespart. Schlechte Arbeitsbedingungen andernorts senken die Kosten für unsere Konsumgüter. Die Rufe nach einem gerechten und fairem Welthandel werden immer lauter. Diese Einheit lädt ein, sich mit den unzureichenden Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie auseinanderzusetzen und faire Alternativen „made in Germany“ zu erörtern.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 10

Dauer: 8 Stunden

Kompetenzen: Bestehende Missstände in der Kleiderproduktion darstellen; Alternativen zur herkömmlichen Kleidungsproduktion aufzeigen; Kriterien für verantwortliches Handeln formulieren; sich in die Lebensumstände anderer einfühlen; ausgewählte Menschenrechte benennen; sich Bildaussagen erschließen; sich künstlerisch ausdrücken.

Thematische Bereiche: Fair Trade, fairer Handel, Recycling, Gütesiegel, Globalisierung, Subsidiarität, Nachhaltigkeit, Billiglohnländer, Umwelt- und Sozialstandards, Kleidung „made in Germany“

Medien: Reportage, Interview, Gemälde, Werbeplakat

Methoden: Text- und Bildanalyse, Internetrecherche, Präsentieren, Talkshow, Filmanalyse, kreatives Gestalten

Auf einen Blick

Stunde 1 und 2

Hauptsache, cool und billig! – Wie Jeans produziert werden

- M 1** **Vielfältig und doch einzigartig – meine Jeans** / Zu Beginn der Einheit setzen sich die Lernenden zunächst mit der Herkunft und Produktionsweise von Jeans auseinander.
- M 2** **Jeansproduktion live – Kim aus China berichtet** / Kim berichtet aus ihrem Heimatland. Anhand eines konkreten Beispiels lernen die Jugendlichen fragwürdige Produktionsweisen und Arbeitsbedingungen innerhalb der Textilindustrie kennen.

Stunde 3 und 4

Mehr schlecht als (Menschen)recht – die Kampagne für saubere Kleidung

- M 3** **Wie können Markenklamotten in sein, wenn Menschenrechte out sind?** / Die Kampagne für saubere Kleidung macht auf unfaire Gegebenheiten in der Kleiderindustrie aufmerksam. Die Lernenden betrachten ein Plakat und diskutieren dessen Aussage.
- M 4** **Rechte für alle Menschen? – Menschenrechte!** / In zuvor erarbeiteten Missstände in der Textilindustrie werden nun vor dem Hintergrund einer Auswahl Auszüge aus der Menschenrechtskonvention von 1948 reflektiert.
- M 5** **Mehr schlecht als (Menschen-)Recht! – Kampagne für saubere Kleidung** / Abschließend erstellen die Lernenden ein alternatives Werbeplakat für fairen Handel.

Stunde 5 und 6

Lokal handeln, global denken – faire Alternativen made in Germany

- M 6** **Eine faire Alternative – Milchproteinfasern statt Baumwolle** / Gibt es Alternativen zur gängigen Kleiderproduktion? Ein Video informiert über Milchproteinfasern.
- M 7** **Wunder muss man selber machen – Sina Trinkwalder im Interview** / Auch das Augsburger Textilunternehmen „manomama“ produziert fair und in Deutschland.
- M 8** **Auszüge aus dem Interview mit Sina Trinkwalder** / Wertschöpfung, Wertschätzung und Werthaltigkeit, das sind die Ideale von Sina Trinkwalder. Wie wichtig es ist, lokal zu handeln und global zu denken, erläutert die Unternehmerin im Interview.
- M 9a** **Für ein gutes Gewissen – Mode nach Sozialprinzipien (katholisch)** / Modeindustrie kann sich auch an den Richtlinien der christlichen Sozialethik orientieren.
- M 9b** **Für ein gutes Gewissen – Mode nach Sozialprinzipien (evangelisch)** / Alternativen zur herkömmlichen Kleiderproduktion zeigen diese beiden Materialien auf, welche Bezugnahmen auf christliche Grundprinzipien.

Stunde 7 und 8

Ein Thema, das die Welt bewegt – gerechter Welthandel

- M 10** **Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – „Jeansproduktion“ von Fritz Angerstein** / Im Zentrum dieser Doppelstunde steht ein Kunstwerk, das sich mit den Folgen der Globalisierung befasst. Die Lernenden ergänzen fehlende Bildteile.
- M 11** **Kunst statt Schlagzeilen – „Jeansproduktion“ von Fritz Angerstein** / Die Betrachtung des vollständigen Bildes lädt ein, die Reihe Revue passieren zu lassen.
- M 12** **Ein Thema, viele Meinungen – eine Talkshow zum Schluss** / Im abschließenden Rollenspiel reflektieren die Lernenden das bisher Elernte.

Ein Thema, viele Meinungen – eine Talkshow zum Abschluss M 12

„Faire Kleiderproduktion“ – ein Thema, das häufig in den Medien diskutiert wird. Auch du kannst eine Meinung begründet vertreten!

Aufgabe

1. Gestaltet in der Klasse eine Talkshow.

So geht's:

- Bildet kleine Gruppen aus zwei bis vier Schülerinnen und Schülern.
- Jede Gruppe erhält eine Rolle. Bereitet diese gemeinsam vor. Formuliert Statements und Argumente, die eure private, berufliche und gesellschaftliche Position verdeutlichen.
- Wählt dann eine Person aus, welche die Rolle spielen soll.
- Alle übrigen Schülerinnen bzw. Schüler zählen von nun an ebenfalls zum „Publikum“. Die Gruppe „Publikum“ formuliert Fragen, welche sie an die Talk-Gäste stellen können. Greift dabei das Material der vergangenen Stunden zurück!



Folgende Rollen werden gespielt (vielleicht fallen euch auch noch weitere ein?):

| | | |
|---|--|---|
| <p>Moderator Überlege, wie die Talkshow beginnen soll. Formuliere einleitende Worte. Lege dir Fragen an deine Gäste zurecht. Formuliere abschließend ein Fazit.</p>  | <p>(ehemalige) Näherin aus Indien Du weißt, wovon du sprichst, es um Produktionsverfahren in der Textilindustrie geht. Du hast es selbst erlebt!</p>  | <p>Chef-in einer großen Kleiderproduktionsfirma Profit ist alles, was zählt! Nicht der Umsatz, sondern der Gewinn ist entscheidend! Da kennst du kein Pardon!</p>  |
| <p>Chef/-in eines fairen Unternehmens Du redest nicht nur über faire Produktionsbedingungen, du setzt deine Idee auch um. Überzeuge die Mitmenschen!</p>  | <p>Bürger/-in aus der High Society Du schwimmst sprichwörtlich im Geld! Gost du es für Bio-Mode aus, die aus fairer Produktion stammt? Oder ist dir Marken-Glamour wichtiger?</p>  | <p>Bürger/-in ohne geregelteres Einkommen Meist steht dir wenig Geld zur Verfügung. Hast du dennoch die Möglichkeit, fair zu konsumieren? Und wenn ja, wie gelingt dir dies?</p>  |
| <p>Publikum Formuliere Fragen an die Talk-Gäste! Vergiss das Applaudieren nicht!</p>  | <p>(Platz für eine selbst gewählte Rolle)</p> | <p>(Platz für eine selbst gewählte Rolle)</p> |

I.F.9

Kirche und Kirchengeschichte

Petrus und Paulus – die ersten Christen

Eva Gärtner



© Getty Images

Simon Petrus war ein einfacher Fischer. Ein Mensch, der sich zweifelte, der schlief, statt zu beten, und Jesus bei seiner Verhaftung dreimal verleugnete. Dennoch wählte Jesus ihn aus, um die Kirche nach seinem Tod weiterzuführen. Im Fokus der Lernenden stehen die Anfänge der Kirche. Die Lernenden erfahren, wie die ersten Christen lebten und welche Entscheidungen im Apostelkonzil notwendig waren, damit sich das Christentum von einer jüdischen Sekte hin zu einer eigenständigen Religion entwickeln konnte. Comics, Rollenspiele, Rätsel und eine Karte zu den Reisen des Petrus führen die Lernenden spielerisch an dieses kirchlich wichtige Thema heran.

KOMPETENZPROFIL

| | |
|------------------------------|--|
| Klassenstufe: | 5/6 |
| Dauer: | 6 Stunden |
| Kompetenzen: | Tod, Auferstehung und Geistsendung als Ursprungsereignisse der Kirche deuten, deren Auswirkungen auf das Leben und Wirken der ersten Christengemeinden beschreiben, erkennen wie „Begeisterte“ ihr Bekenntnis zum Auferstandenen andere begeistern, Paulus als Menschen verstehen, den die Begegnung mit Christus radikal veränderte, sein missionarisches Wirken in Grundzügen darstellen, die historischen Etappen des Christentums von der verfolgten Religion zur Staatsreligion kennen. |
| Thematische Bereiche: | Biblische Zeugnisse über den Apostel Petrus, der Papst als Nachfolger Petri, Leben und Liturgie der ersten urchristlichen Gemeinden, Judenchristen und Heidenchristen, Christenverfolgung, Stephanus als erster Märtyrer, die Reisen des Paulus, das erste Apostelkonzil, für den eigenen Glauben Zeugnis ablegen |
| Medien: | Texte, Bilder, Karten |
| Methoden: | Gruppenpuzzle, kreatives Schreiben, Spiel |

Auf einen Blick

Stunde 1

Wer war Petrus?

- M 1** **Wer war Petrus? – Ein Bibelpuzzle** / Zu Beginn der Einheit legen die Lernenden Vorkenntnisse über den heiligen Petrus spielerisch zusammen. Anschließend vertiefen sie ihr Wissen über ihn in arbeitsteiliger Gruppenarbeit anhand ausgewählter Bibeltexte zu zentralen Ereignissen seines Lebens.
- M 2** **Simon Petrus – ein Facebookprofil** / Die Ergebnisse der Einzel- bzw. Gruppenarbeit werden im fiktiven Facebookprofil des Petrus gesichert.
- M 3** **Welche Aufgaben hat der Nachfolger Petri?** / Anschließend erfahren die Lernenden vom Auftrag Jesu an Petrus, der Kirche vorzustehen.

Vorzubereiten: Schild oder Post-it mit der Aufschrift „Petrus“ M 2 auf Folie.

Stunde 2

Wie lebten die Menschen in der ersten christlichen Gemeinde?

- M 4** **Wie lebten die ersten Christen?** / Ein fiktives schwarzes Brett der Jerusalemer Urgemeinde gibt Einblick in das Leben der ersten Christen.
- M 5** **Jerusalemers Tagblatt – Skandal in der Urgemeinde** / Anschließend beschäftigen sich die Lernenden mit dem Bruch des Hananias. Ein Zeitungsartikel informiert über den historischen Kontext des Konfliktes.
- M 6** **Warum musste Hananias sterben? – Ein Exklusivinterview mit Gemeindevorsteher Petrus** / Die zuvor erworbenen Kenntnisse werden in Form eines fiktiven Interviews mit Gemeindevorsteher Petrus gesichert.

Stunde 3

Wer darf zur Gemeinde gehören?

- M 7** **Bist du kultisch rein? – Ein Test** / Juden kannten zahlreiche Reinheitsvorschriften. Welche Bedeutung hatten sie und wie prägten sie das jüdische Leben?
- M 8** **Die Vision des Hauptmanns Kornelius in Cäsarea** / Als der römische Hauptmann Kornelius um die Aufnahme in die christliche Gemeinde bittet, gerät Paulus in Bedrängnis. Denn mit Unreinen dürfen Juden sich nicht abgeben. In einem Brief, verfasst aus der Perspektive des Paulus, erörtern die Lernenden Pro- und Kontra-Argumente. Was könnte Gottes Wille sein?
- M 9** **Wer darf zur Gemeinde gehören? – Die Vision des Petrus** / In der Vertiefungsphase lernen die Schülerinnen und Schüler die Antwort Gottes kennen.

Stunde 4

Wie kann man für seinen Glauben eintreten?

- M 10** **Ein Gespräch am Brunnen** / Warum treffen sich die ersten Christen, um eines gekreuzigten Verbrechers zu gedenken? Und was geschieht, wenn sie Mahl halten? Ein fiktives Gespräch zweier Jüdinnen gibt Aufschluss über Vorurteile der jüdischen Bevölkerung gegenüber den ersten Christen.

- M 11** **Die Steinigung des Stephanus** / Anschließend schlüpfen die Lernenden in die Rolle eines Polizeiinspektors und klären anhand von Indizien, welche sie vorgegebenen Bibelstellen entnehmen, den „Mordfall Stephanus“ auf. Vertiefend überlegen sie, wie wir heute für unseren Glauben Zeugnis ablegen können.

Kann der Glaube einen Menschen verändern?

Stunde 5

- M 12** **Gefährlicher Rollentausch** / Eine Verwechslungsgeschichte sensibilisiert die Lernenden für die Bedeutung des Namens für die eigene Identität.
- M 13** **Was geschah in Damaskus?** / Anschließend beschäftigen sie sich in arbeitsteiliger Gruppenarbeit mit dem Damaskus-Erlebnis des Paulus.
- M 14a** **Was erlebte Paulus auf seinen Reisen?** / In der Vertiefungsphase lernen sie anhand eines fiktiven Reisetagebuchs und einer Karte das „neue Leben“ des Paulus kennen und erfahren, wie er sich zu einer abenteuerlichen Missionsreise einlässt.
- M 14b** **Was erlebte Paulus auf seinen Reisen?** / Die Karte visualisiert die Reisen des Paulus und verdeutlicht nochmals ausgewählte Stationen.

Das Apostelkonzil – wie soll es mit der Kirche weitergehen?

Stunde 6

- M 15** **Wer darf zu uns gehören? – Streit in der Urgemeinde** / Das Bild eines Streits lädt ein, eigene Konflikterfahrungen zu reflektieren. Aus zwei Beschwerdebriefen an Paulus erschließen die Lernenden anschließend, worüber es zum Streit unter den ersten Christen kam.
- M 16** **Das Apostelkonzil – wie soll es mit der Kirche weitergehen?** / Ein Fehler-Text lädt abschließend ein, die Bedeutung des Apostelkonzils für die Kirche heute zu reflektieren.

Vorzubereiten: Das Streitbild vergrößern und für den Einstieg auf Folie kopieren.

Wie lebten die ersten Christen?

M 4

Welche Aufgaben hatte Petrus als Vorsteher der Jerusalemer Urgemeinde? Wie lebten die ersten Christen? Lies selbst.

Aufgaben

1. Lies dir die Zettel aufmerksam durch.
2. Arbeite heraus, was du aus ihnen über das Leben in der Urgemeinde erfährst.

Jerusalemer Urgemeinde – schwarzes Brett

Hilfe gesucht!
Unser Gemeindemitglied Andreas ist nach seinem schweren Unfall auf dem Weg der Besserung. Leider wird er seine Arme nie wieder bewegen und seinen Beruf als Schuster nicht mehr ausüben können. Geld und Sachspenden für ihn und seine Familie nimmt die Gemeindeleitung entgegen. Petrus, Gemeindevorsteher

Ein empörtes Gemeindemitglied
Aus gegebenem Anlass möchte die Gemeindeleitung noch einmal darauf hinweisen, dass unser Herr, Jesus Christus, keinesfalls unsere jüdische Religion aufgehoben hat. Wir, seine Anhänger, verstehen uns als gläubige Juden und halten uns selbstverständlich an alle entsprechenden Vorschriften. Zuwiderhandlungen werden von der Gemeindeleitung bestraft. Petrus, Gemeindevorsteher

Hinweis in eigener Sache!
Schon öfter habe ich gesehen, dass Gemeindemitglieder Geld für die Zukunft zurücklegen. Was soll diese Unsitte? Jesus wird bald zurückkommen und mit ihm wird das Reich Gottes anbrechen. Er wird für uns sorgen. Wozu häuft ihr Geld an? Habt ihr denn kein Vertrauen in den Herrn? Wenn ihr Geld überhabt, unterstützt Gemeindemitglieder, denen es nicht so gut geht, anstatt das Geld sinnlos zu horten! Salome

Austausch erwünscht!
Hallo! Seit meiner Taufe ziehen sich Freunde und Verwandte von mir zurück. Kürzlich hat mich sogar eine Bekannte beschimpft und gesagt, mit Kambaien wolle sie nichts zu tun haben! Ich wollte ihr erklären, was mit dem „Leib Christi“ gemeint ist, aber sie hat mir nicht zugehört. Habt ihr ähnliche Erfahrungen gemacht? Würde mich gerne mit euch darüber austauschen. Cyrillus

Wichtige Terminalsache!
Das gemeinsame Brotbrechen findet heute Abend um 19 Uhr bei Rachel und David statt.

Herzlich willkommen!
Unsere Gemeinde hat drei neue Mitglieder. Aaron und Rebecca haben gestern zusammen mit ihrer Tochter Livia die Taufe empfangen. Wir heißen sie herzlich willkommen und freuen uns darüber, dass unsere Gemeinde nun schon 26 Mitglieder zählt.

Die Vision des Hauptmanns Kornelius in Cäsarea

M 8

Die Menschen in der Urgemeinde hielten sich streng an die Gebote der jüdischen Religion. Bis Petrus eines Tages Besuch bekam, der ihn in große Verlegenheit brachte. Lies selbst.

Aufgaben

1. Lies dir die nachfolgende Bibelstelle aufmerksam durch.
2. Überlege, was die Bitte des Hauptmanns für Petrus bedeutete.
3. Schreibe aus Sicht des Petrus einen Brief an seinen guten Freund Horatius. Schildere, welche Probleme dir die Bitte von Kornelius bereitet.



Apg 10,1–22

¹In Cäsarea lebte ein Mann namens Kornelius, Hauptmann in der sogenannten Italischen Kohorte. ²Er lebte mit seinem ganzen Haus fromm und gottesfürchtig, gab dem Volk reichlich Almosen und betete beständig zu Gott. ³Er sah um die neunte Tagesstunde in einer Vision deutlich, wie ein Engel Gottes bei ihm eintrat und zu ihm sagte: Kornelius! ⁴[...] Deine Gebete und Almosen sind zu Gott gelangt, und er hat sich ihrer gedacht. ⁵Schick jetzt einige Männer nach Joppe und lass einen gewissen Simon herbeiholen, der den Beinamen Petrus hat. [...] ⁷Als der Engel weggegangen war, rief Kornelius zwei seiner Hausklaven und einen frommen Soldaten von denen, die ihm treu ergeben waren. ⁸Er erzählte ihnen alles und schickte sie nach Joppe. [...] ²¹Petrus stieg zu den Männern hinauf und sagte: Siehe, ich bin der, den ihr sucht. Aus welchem Grund seid ihr hier? ²²Sie antworteten: Der Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der beim ganzen Volk der Juden in gutem Ruf steht, hat von einem heiligen Engel die Weisung erhalten, dich in sein Haus holen zu lassen und zu hören, was du ihm zu sagen hast.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.



Zeichnung: Oliver Wetterauer.

Lieber Horatius,

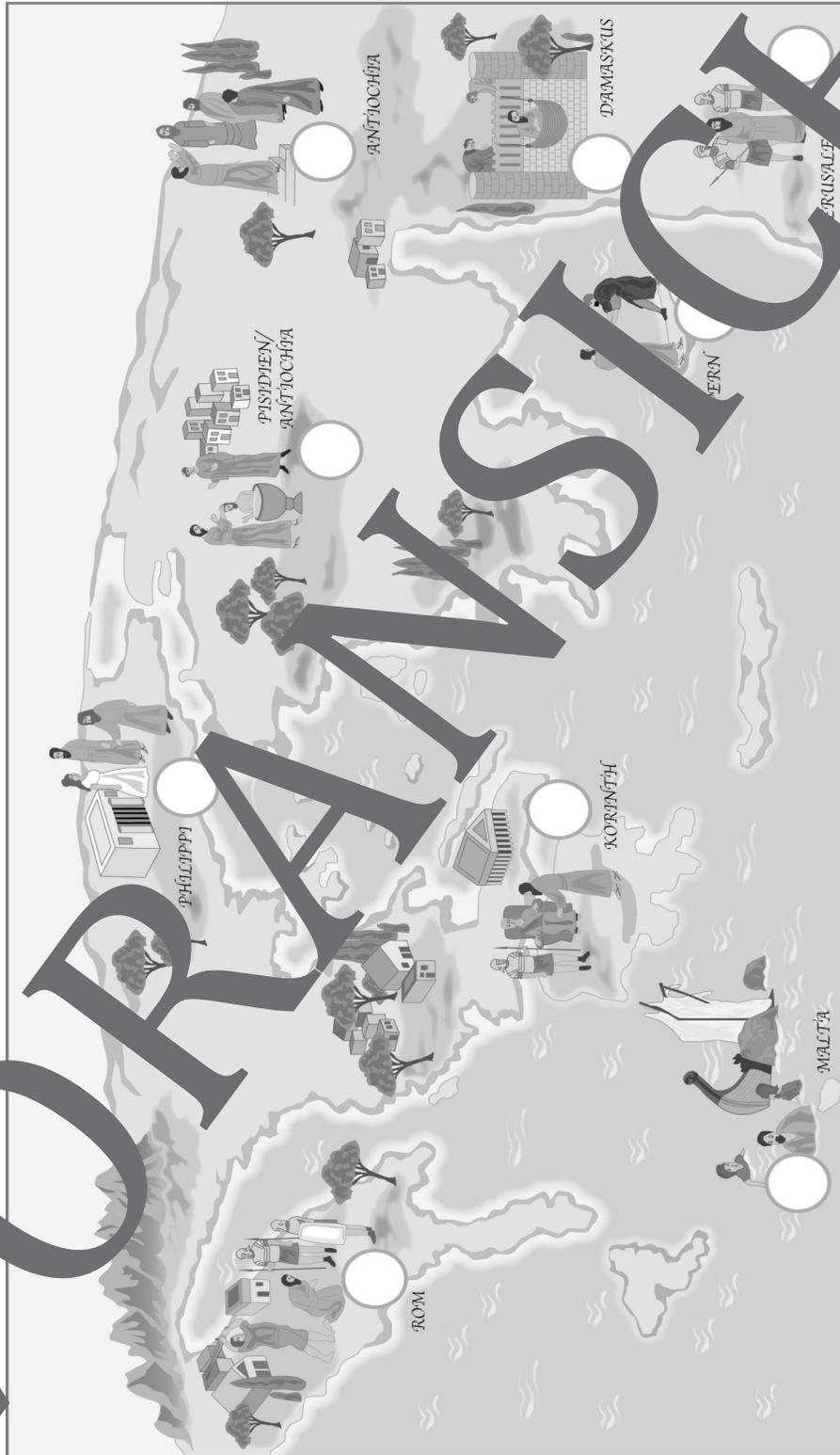
M 14b

Was erlebte Paulus auf seinen Reisen?



Aufgabe

2. Ordne die Erlebnisse des Paulus den entsprechenden Orten auf der Karte zu.



Grafik: Doris Köhl.

II.B.12

Christlicher Glaube und religiöse Praxis

Zwischen Vielfalt und Entscheidung – Religion in der offenen Gesellschaft

Michaela Stocker



© picture alliance. Foto: Ufs / Ufs

Welche Rolle spielt Religion in unserer postmodernen Gesellschaft? Folgt auf die Säkularisierung die Wiederkehr des Religiösen? Erlebt Religion eine Renaissance, obwohl die individuelle Bindung an Institutionen schwindet? Jugendliche sehen sich täglich mit einer Vielzahl religiöser Strömungen konfrontiert. Sie sind auf der Suche nach Orientierung. Was soll ich glauben? Wie gelingt interreligiöser Dialog, ohne den eigenen Wahrheitsanspruch aufzugeben? Was ist Religion? Und wie spricht man angemessen über religiöse Phänomene? Diese Einheit untersucht die anthropologischen Grundlagen von Religion, führt ein in den Grund der Religionsfreiheit und lädt ein zu erörtern, was es bedeutet in einer offenen Gesellschaft zu leben.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11-13

Dauer: 90 Minuten

Kompetenzen: religiöse Phänomene benennen, mit religiöser Vielgestaltigkeit im Alltag umgehen, den Sinn von Religionsfreiheit darlegen und die Notwendigkeit ihrer Gewährleistung begründen, interkonfessionelle und interreligiöse Aspekte von Dialogfähigkeit erarbeiten, die Besonderheit religiöser Sprache darlegen, die Grenzen religiöser Sprache benennen, den Mehrwert von Bildsprache erkennen. **Thematische Schwerpunkte:** Definition des Begriffes Religion, religiöse Sehnsüchte, Grundfragen des Menschen, Säkularisierung der Gesellschaft, Wiederkehr der Religion, religiöse Vielgestaltigkeit in der offenen Gesellschaft, rechtliche Grundlagen der Religionsfreiheit, interkonfessioneller Dialog, Ökumene, Projekt Weltethos, Bedeutung religiöser Sprache

Medien: Lieder, Werbung, Texte, Bilder

Methoden: Textarbeit, Bildarbeit, Arbeit mit Liedern, WebQuest

Auf einen Blick

Stunde 1

Religiöse Phänomene wahrnehmen am Beispiel Musik

- M 1** **„Beten“ – ein Lied der Toten Hosen interpretieren /** Der Einstieg in die Einheit gelingt mithilfe eines Liedes der Toten Hosen. Es ermöglicht einen ebenso persönlichen wie ganzheitlich-kreativen Zugang zum Thema.

Stunde 2

Was ist „Religion“? – Eine Definition erarbeiten

- M 2** **Religion, was bedeutet das für mich? – Ein Akrostichon vervollständigen /** Im Fokus der zweiten Stunde steht der Begriff „Religion“. Ein Akrostichon lädt ein, erste Assoziationen zum Begriff zu notieren.
- M 3** **Was ist „Religion“? – Versuchen, den Begriffskern zu erörtern /** Nicht nur Theologen, auch Philosophen haben sich mit dem Phänomen „Religion“ befasst. Dabei setzt jeder andere Akzente. Eine einheitliche Definition gibt es nicht.
- M 4** **Der Ambivalenz von Religion auf der Spur /** Religion hat heilsame und zerstörerische Aspekte. Das Phänomen Religion ist ambivalent. Diese Einsicht vertiefen die Lernenden in einer Collage anhand tagesaktueller Beispiele.

Vorbereiten: Zeitungen und Zeitschriften für die Collage. OHP-Folien und Stifte.

Stunde 3

Religiöse Sehnsüchte und die Grundfragen des Menschen

- M 5** **Woher komme ich und wohin gehe ich? – Religiöse Sehnsüchte und Grundfragen des Menschen /** Viele Sehnsüchte und Bedürfnisse des Menschen haben eine tiefe religiöse Dimension.
- M 6** **Ist der Mensch von Natur aus religiös? – Pro- und Kontra-Argumente reflektieren /** Ist der Mensch also von Natur aus religiös? Die Frage nach der anthropologischen Grundlegung des Religiösen im Menschen wird erörtert.

Stunde 4

Säkularisierung oder Wiederkehr der Religion?

- M 7** **Leben wir in einem spirituellen Zeitalter? /** Diese Frage zu erörtern, lädt zum Einstieg in die Stunde ein Cartoon ein.
- M 8** **Säkularisierung oder Wiederkehr der Religion? /** Anhand der Stellungnahmen namhafter Religionssoziologen wird die Frage: „Säkularisierung oder Wiederkehr der Religion?“ vertiefend diskutiert.
- M 9** **Text A: „Religion gibt dem Leben Farbe“ (Prof. Godehard Brüntrup) / Text B: „Lumen fidei“ (Papst Franziskus) /** Im zweiten Schritt erörtern die Lernenden Überlegungen bezüglich einer angemessenen Haltung von Gläubigen gegenüber Nicht- bzw. Andersgläubigen.

Religiöse Vielgestaltigkeit in der offenen Gesellschaft

Stunde 5

- M 10** **Mein Glaube** / Menschen heute bezeichnen sich nicht mehr als religiös sondern als spirituell. Was genau ist damit gemeint?
- M 11** **Ist Religion käuflich? – Der religiöse Markt und die multireligiöse Vielfalt** / Eine Grafik zu den Größenverhältnissen bestehender Glaubensgemeinschaften in Deutschland gibt Orientierung. Welche Strömungen existieren? Wie bestimmt die multireligiöse Vielfalt das Angebot auf dem Markt religiöser Sinnbedürfnisse?
- M 12** **Religionsgemeinschaften in Deutschland** / Abschließend bietet es sich den Dialog und die Begegnung mit Vertretern anderer Religionen zu suchen.

Religionsfreiheit – was heißt das konkret?

Stunde 6

- M 13** **Was ist „Religionsfreiheit“?** / Erarbeitet werden zunächst rechtlichen Grundlagen der „Religionsfreiheit“ in Deutschland.
- M 14** **Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts in Deutschland** / Vertiefend veranschaulicht wird deren gelingende Umsetzung am Beispiel des konfessionellen Religionsunterrichts in der Schule.
- M 15** **WebQuest zum Thema „Islamischer Religionsunterricht in Deutschland“** / Abschließend informieren sich die Lernenden im Rahmen einer Web-Quest über den aktuellen Stand des islamischen Religionsunterrichts in Deutschland.

Wie gelingt interkonfessioneller Dialog?

Stunde 7

- M 16** **Ökumene** / Den Begriff „Ökumene“ definierend, erfahren die Jugendlichen, was Ökumene konkret bedeutet.
- M 17** **Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)** / Eine Auseinandersetzung mit Zielen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vertieft dieses Verständnis.
- M 18** **Ökumene – Interview mit einer Politikerin** / Ein Interview mit Annette Schavan zeigt, wie wichtig Ökumene ganz konkret im Alltag ist.

Wie gelingt interreligiöser Dialog? – Hans Küngs „Projekt Weltethos“

Stunde 8

- M 19** **„Projekt Weltethos“ – auf der Suche nach gemeinsamen Werten und Normen** / Im Fokus dieser Stunde steht das „Projekt Weltethos“. Es sucht den Dialog der Religionen zu befördern und fragt nach einer gemeinsamen ethischen Basis.
- M 20** **Die goldene Regel – ein Grundsatz in allen Religionen** / Vertieft wird diese Auseinandersetzung durch eine Reflexion der goldenen Regel.

Religiöse Ausdrucksfähigkeit und die Bedeutung religiöser Sprache

Stunde 9

- M 21** **„Schneepsalm“ – ein Gedicht von Christine Busta** / Das Gedicht von Christine Busta verdeutlicht die Herausforderung, von Gott zu sprechen.
- M 22** **Wir entdecken biblische Gottesbilder** / In der Reflexion biblischer Gottesbilder gewinnen die Lernenden einen Einblick in religiöse Bildsprache.

M 1

„Beten“ – ein Lied der Toten Hosen interpretieren

Die Toten Hosen, gegründet 1982, zählen zu den erfolgreichsten deutschen Bands. Sie füllen mit ihrer Rockmusik mit überwiegend deutschen Texten und Elementen aus dem Punkrock Konzerthallen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Band unterstützt auch soziale Organisationen, z. B. die Arbeit von „Oxfam“, „Pro Asyl“ und „Kein Bock auf Nazis“. Das folgende Lied stammt aus dem Album „Zurück zum Glück“ (2004).



Foto: Michael Schilling/ wikipedia.de, cc by sa 3.0

Aufgabe

1. Welche Themen, die im Liedtext angesprochen werden, gehören für Sie zum Begriff „Religion“? Belegen Sie Ihre Aussagen am Text mit Zeilenangabe.

Religion

Ich hab nie richtig gelernt zu beten,
 war mir keiner Schulfachlehrer
 war als Kind nie gern in der Kirche,
 freiwillig hab ich dich selten besucht.

5 Schon so oft vor geweint
 auf diesen harten Bänken aus Holz.
 Bist du hier da, um mich zu sehen,
 weiß nicht, ob ich dich sonst suchen soll.

Ich bin hier, um mit dir zu reden,
 10 hörst du mir zu?
 Wer bestimmt die Zeit des Sterbens
 und wie viel Schuld trägst du?

Du musst mir keine Gnade schenken,
 ich brauch auch keinen neuen Freund.

15 Nur eine Frage brennt in mir:
 Was hast du mit Erlösung gemeint?

Ich bin hier, um mit dir zu reden,
 hörst du mir zu?
 Hast du die Bibel je selbst gelesen?
 20 Bist du nur ein Versuch?

Und jeder Tod treibt mich hierher.
 Warum erwarte ich Trost von dir?

Ich bin hier, um mit dir zu reden,
 hörst du mir zu?
 25 Wenn du in mir und ich in dir bin:
 Wer ist Ich und wer ist Du?
 Es ist, als habe ich keinen Namen,
 ich bin nur ein Versuch.
 Ich bin ein Kompass ohne Nadel,
 30 ich bin genau wie du.

Text: „Beten“ aus dem Album „Zurück zum Glück“ (2004). Musik: von Holst, Frege; Text: Frege. © by HKM Heikes Kleiner Musikverlag GmbH – weltweit.

Mein Glaube

M 10

Menschen heute bezeichnen sich nicht mehr als religiös, sondern als spirituell. Was ist damit gemeint? Betrachten Sie die nachfolgende Karikatur.

Aufgabe

1. Analysieren Sie den vorliegenden Cartoon, indem Sie ihn
 - a) zunächst beschreiben,
 - b) seine Kernaussage in eigenen Worten herausarbeiten und
 - c) abschließend begründet dazu Stellung nehmen.



II.C.12

Bibel und biblische Geschichten

Woran kann ich glauben? – Antworten auf die Gottesfrage am Beispiel der Gottesbilder der Exodus-Erzählung

Stefanie Albrecht



Getty Images

Gott ist der Ungreifbare, der Unbegreifliche, der sich im Wort der Verheißung offenbart, der sein Volk aus der Knechtschaft führt, ihm die Zehn Gebote schenkt und ein Leben in Fülle verheißt. Er ist der Ich-bin-da. Sein Name ist Verweigerung eines jeden Namens, der festlegt. Seine Multiperspektivität unterstreicht die Transzendenz der Gottesbilder und schützt vor ideologisch-fundamentalistischen und wörtlich-biblizistischen Missverständnissen. Welche Erfahrungen der Israeliten spiegeln sich in den Gottesbildern der Exodus-Erzählung? Und in welchem Spannungsverhältnis stehen Bilderflut und die Bilderflucht Gottes in der Bibel?

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11

Dauer: 5 Stunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Kompetenzen: Die mitgeschichtlichen und theologischen Kontexte skizzieren, in denen sich die Gottesfrage stellt; Kennzeichen biblischer Rede von Gott benennen; die Spannung von Freiheit und Verantwortung anhand ausgewählter Bibelstellen beschreiben; biblische Gottesbilder vor dem Hintergrund ihrer historischen Entstehung und der ihnen zugrunde liegenden menschlichen Erfahrung darlegen; das christliche Verständnis von Freiheit als „Geschenk Gottes“ erläutern; Gottes- und Menschenbilder hinsichtlich ihrer lebenspraktischen Konsequenzen beurteilen.

Thematische Bereiche: Buch Exodus, Gottesbilder, Glaube an Gott, Lehre von Gott

Medien: Texte, Bilder, Karikaturen

Methoden: Text- und Bildinterpretation, Internetrecherche

Auf einen Blick

Was kann ich schon? – Diagnose der Lernausgangslage

Stunde 1

- M 1** **Was kann ich schon? – Die Lernausgangslage diagnostizieren** / Die Einheit beginnt mit einer Diagnose des Lernstands der Gruppe. Die Lernenden bearbeiten die Diagnoseaufgabe ohne Hilfe, unter Angabe ihres Namens. Dabei stellt die Diagnoseaufgabe keine Leistungsüberprüfung dar. Sie wird nicht benotet. Herausgearbeitet werden das Vorwissen und die Kompetenzen der Lernenden, um in der nachfolgenden Unterrichtsreihe differenzierter auf die Lernbedürfnisse der Lernenden eingehen zu können.

Warum waren die Israeliten in Ägypten? – Vorhandenes Wissen reaktivieren

Stunde 2

- M 2** **Warum waren die Israeliten in Ägypten?/** In dieser Stunde wird eine Vernetzung bereits vorhandener Bibelkenntnisse und eine Art Kontextualisierung statt. Die Lernenden vollziehen die Chronologie von Adam und Eva über die Vätergeschichten anhand von Namenskärtchen nach. Sie erfahren, warum die Israeliten in Ägypten waren und klären die Ausgangssituation für die Exodus-Erzählung.

Vorbereiten: Die einzelnen Namenskärtchen ausschneiden und in Briefumschlägen zur Verfügung stellen. Computerraum reservieren.

Gottesbilder im Alten Testament – wie zeigt sich Gott an den verschiedenen Stationen des Exodus?

Stunde 3 und 4

- M 3** **Wie zeigt sich Gott an den verschiedenen Stationen des Exodus? /** Auch diese Stunden dienen der Reaktivierung des Vorwissens der Lernenden. Dabei liegt der Fokus ausschließlich auf der Exodus-Erzählung. Mithilfe einer gestuften Lernaufgabe wird bereits bestehendes Vorwissen mit neuem Wissen über wesentliche Stationen des Exodus verknüpft. Da sich Gott an den verschiedenen Stationen des Exodus unterschiedlich zeigt, wird auf diese Weise ein Zugriff auf die verschiedenen Gottesbilder angebahnt. Am Ende der Doppelseite können die Lernenden beantworten, welche Stationen des Exodus es gibt und wie sich Gott dort zeigt.

Gottesbilder im Alten Testament – Welchen Einfluss hat der historische Kontext auf die Gottesdarstellungen?

Stunde 5 und 6

- M 4** **Welches Gottesbild kennzeichnet die beiden Schilfmeer-Erzählungen? /** Deutlich wird, dass die Art und Weise der Darstellung Gottes mit dem entstehungsgeschichtlichen Kontext, mit den Lebensumständen und der Befindlichkeit des jeweiligen Verfassers zu tun hat. Exemplarisch herausgearbeitet wird dies an den beiden unterschiedlichen Texttraditionen der Schilfmeer-Erzählung in Exodus 14. Die Lernenden ziehen aus den hier vorfindlichen Gottesdarstellungen Rückschlüsse auf die Entstehungszeit der Textstelle und verstehen, warum so viele unterschiedliche Gottesbilder in der Bibel existieren.

Stunde 7 und 8**Der brennende Dornbusch – Wie lässt sich Gottes Selbstdarstellung in Exodus 3 deuten?****M 5a**

Wofür steht das Bild des brennenden Dornbuschs? / Mithilfe einer gestuften Lernaufgabe, erschließen sich die Jugendlichen ein zentrales Gottesbild. Gott als brennender Dornbusch, Gott als der Ich bin da „ICH-BIN-DA“.

M 5b

Das Gottesbild in Exodus 3 – wahrnehmen, was im Text steht / Arbeitsblatt M 5b hilft den Lernenden, alle bisher gesammelten Informationen, die in Exodus 3 über den Dornbusch ausgesagt wurden, zu sammeln und zu strukturieren.

M 5c

Gottes Selbstoffenbarung als Dornbusch / Ziel dieses Materials ist es, das Bild des brennenden Dornbusches zu deuten. Zu Wort kommen christliche und jüdische Stimmen.

Vorzubereiten:

Plakate zur Beschriftung in der Gruppenarbeit bereithalten, Postmarker.

Stunde 9 und 10**Gottesbilderflut versus Gottes Bilderflucht – ein Gegensatz?****M 6a**

Erich Zenger: „Pluralität und Multiperspektivität der Gottesbilder“ / Nachdem die Lernenden sich in der vergangenen Stunde mit unterschiedlichen Gottesbildern auseinandergesetzt haben, geht es nun darum, den vermeintlichen Widerspruch zwischen der Gottesbilderflut auf der einen Seite und der Nichtdefinierbarkeit Gottes auf der anderen Seite näher zu beleuchten. Ausgangspunkt dieser Auseinandersetzung ist die Namens-theologie (Exodus 3,14). Diese wird von Erich Zenger bzw. Erich Fromm auf unterschiedliche Weise in den Blick genommen.

M 6b

Erich Fromm: „Gott ist namenlos“ / Im Zuge der Erarbeitung der Positionen von Zenger und Fromm erschließen sich die Lernenden die Gedanken- und Positionen der beiden und vergleichen sie abschließend miteinander. Auf diese Weise überleitet die schrittweise Bearbeitung von Leistungsaufgaben.

Stunde 11**Die Zehn Gebote – ein Angebot für ein Leben in Freiheit und Verantwortung?****M 7a**

Zwei Steintafeln – Wie sind die Zehn Gebote aufgebaut? / Im Fokus dieser Stunde steht der Dekalog. Wie sind die Zehn Gebote aufgebaut? Welches Ziel wird mit ihnen verfolgt? Die Lernenden erschließen sich die Zehn Gebote als Privilegrechte Gottes bzw. als Sozialgebote für die Menschen, die mit grundlegenden menschlichen Werten vereinbar sind. Sie erkennen, dass die Gebote im Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung zu verstehen sind. Was aber ist das für ein Gott, der den Menschen solche Gebote schenkt?

M 7b

Die Zehn Gebote im Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung deuten / Nachdem die Lernenden hinsichtlich des Inhalts und der Anordnung der Zehn Gebote erste Vermutungen angestellt haben, geht es nun darum, sich mit der biblische Textvorlage konkret auseinanderzusetzen.

M 7c

Gott und der Dekalog – Gott durch die Gebote verstehen / Warum hat Gott seinem Volk und damit den Menschen die zehn Gebote gegeben? Was sagen sie über ihn aus? Die Lernenden befassen sich mit der Frage nach der Bedeutung des Dekalogs innerhalb der jüdischen Tradition.

Vorzubereiten:

Kopieren Sie die beiden Steintafeln und den Comic auf Folie.

Die Selbstoffenbarung Gottes gegenüber Mose – Exodus 33 deuten**Stunde 12 und 13**

- M 8a** **Das Gottesbild in Exodus 33** / Die Selbstoffenbarung Gottes gegenüber Mose in Exodus 33 ergänzt Exodus 3. Mithilfe einer gestuften Lernaufgabe und anhand kooperativer Lernformen, die unterschiedliche Lernkanäle ansprechen, deuten die Lernenden Gottes Selbstoffenbarung und das ihm zugrunde liegende Gottesbild. Abschließend vergleichen sie es mit der Darstellung Gottes in Exodus 3. Auf diese Weise gelingt eine Vernetzung von Erkenntnissen.
- M 8b** **Wie beurteile ich einen fiktiven Dialog? – Ein Beurteilungsraster** / Dieses Beurteilungsraster hilft, die fiktiven Dialoge der Mitschüler anhand konkreter Kriterien einzuordnen, um ihnen anschließend fundiert Feedback geben zu können.
- M 8c** **Wie beurteile ich ein Gedicht/Akrostichon? – Ein Beurteilungsraster** / Dieses Beurteilungsraster hilft, die Gedichte und Akrostichone der Mitschüler anhand konkreter Kriterien einzuordnen, um ihnen anschließend fundiert Feedback geben zu können.

Die Selbstoffenbarung Gottes gegenüber Mose – Exodus 33 deuten**Stunde 14**

- M 9a** **Neue Wege gehen** / Zum Abschluss der Einheit sollen sich die Lernenden mit der grundlegenden Bedeutung der Exodus-Erfahrung auseinandersetzen und erörtern, ob die Exodus-Erfahrung der Israeliten auf allgemeine menschliche Erfahrungen im Leben übertragen ist. Ist sie noch aktuell? Liegt in ihr eine universelle Bedeutung?
- M 9b** **Exodus' als menschliche Grundannahme – universelle Bedeutung der Exodus-Erfahrung** / Wie kann die Exodus-Erfahrung des Volkes Israel zu deuten? In der Auseinandersetzung mit dieser Frage kommen die Lernenden zu einer Gesamtwertung dieser zentralen Erzählung des Ersten Testaments.
- Vorzubereiten:** Gedicht aus Mose auf Folien projizieren für den Einstieg.

Was kann ich jetzt? – Die Kompetenzsicherung**Stunde 15**

- M 10** **Kompetenzsicherungsaufgabe – meine Kompetenzen dokumentieren** / Die Kompetenzsicherungsaufgabe orientiert sich, ebenso wie die Diagnoseaufgabe, an den Kompetenzerwartungen des nordrhein-westfälischen Kernlernplans für die Sekundarstufe II. Wenngleich die Kompetenzsicherungsaufgabe hinsichtlich ihrer Anforderungen über die Diagnoseaufgabe hinausgeht, lehnt sie sich an jene Aufgabe an, um den Lernenden ihren Lernzuwachs konkret zu verdeutlichen. Alternativ kann aber auch die Diagnoseaufgabe aus Stunde 1 erneut eingesetzt werden. Auf diese Weise können die Lernenden ihren Lern- und Kompetenzstand zu Beginn der Reihe mit jenem am Ende vergleichen.

Lernfortschrittskontrolle**Stunde 16 und 17**

- M 11** **Mechthild Werner: „Steh auf und iss“** / Der Text von Mechthild Werner: „Steh auf und iss“ bildet die Leistungsaufgabe. In ihrer Predigt, gehalten auf dem Evangelischen Kirchentages 2007 in Köln, setzt sich Mechthild Werner mit Gottesbildern auseinander.

M 1

Was kann ich schon? – Die Lernausgangslage diagnostizieren

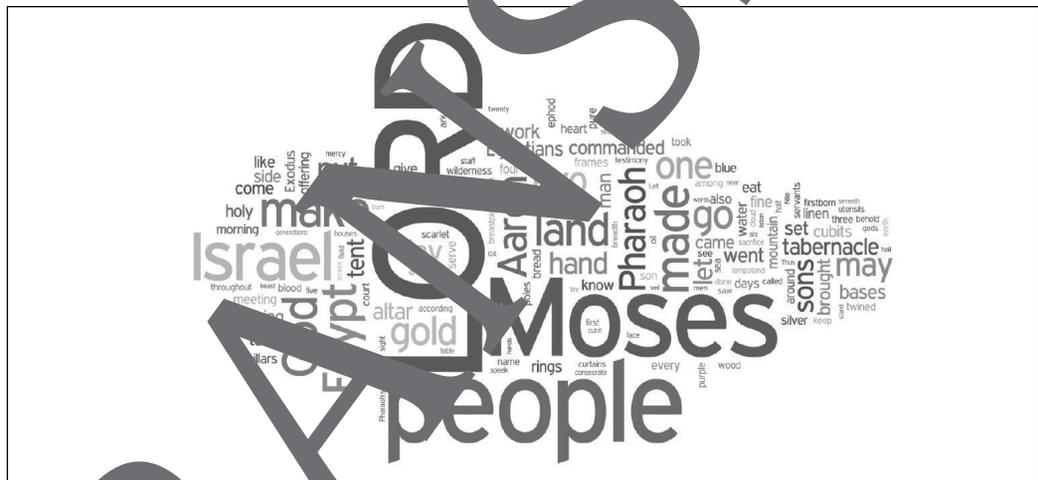
In den kommenden Stunden beschäftigen uns unterschiedliche Gottesbilder aus der Exodus-Erzählung des biblischen Ersten Testaments. Um die nachfolgende Einheit möglichst genau auf Ihre Bedürfnisse abzustimmen, wird zu Beginn der Reihe Ihr Lernstand zu diesem Thema abgefragt: Was wissen Sie bereits über die Exodus-Erzählung? Dies zu evaluieren, ist Ziel dieses Arbeitsblattes.

Aufgaben

1. Bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben in Einzelarbeit. Notieren Sie in Stichpunkten auf einem gesonderten Blatt,
 - a) was Sie über die Exodus-Erzählung bereits wissen,
 - b) wie Gott sich in der Exodus-Erzählung zeigt bzw. welche Erfahrungen die Israeliten mit Gott in der Exodus-Erzählung machen.

Ihr Name: _____

Diese Grafik kann Ihnen eine Hilfe und Anregung sein, Ihr Wissen zu reaktivieren:



2. Betrachten Sie das Bild von Udo Lindenberg:

a) Beschreiben und erläutern Sie, wer oder was hier wie dargestellt wird.

b) Beurteilen Sie, ob die Darstellung theologisch angemessen ist bzw. der biblischen Vorlage entspricht.



Udo Lindenberg: Nr. 2: „Ich bin der Herr, dein Gott“. Aus „Die zehn Gebote“. © Udo Lindenberg.

M 3

Wie zeigt sich Gott an den verschiedenen Stationen des Exodus?

Bisher haben Sie erarbeitet, wie die Israeliten nach Ägypten kamen. Wie aber vollzog sich der Auszug der Israeliten aus Ägypten? Die einzelnen Stationen des Exodus erarbeiten Sie sich nun im Rahmen eines Bibel-Bildpuzzles. Dabei wird deutlich, dass sich Gott den Israeliten an den jeweiligen Stationen auf ganz unterschiedliche Weise zeigt: Wie begegnet Gott den Israeliten auf ihrem Weg? Auch diese Frage soll Gegenstand der Auseinandersetzung sein.



Aufgaben

1. Bilden Sie Kleingruppen zu maximal 4 Personen. Lesen Sie in der Kleingruppe die unten angegebenen Bibelstellen nach. Ordnen Sie diese anschließend den Bildern unten zu, indem Sie neben jedem Bild zusammenfassende Notizen festhalten. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse anschließend mit Ihren Mitschülern aus Ihrer Kleingruppe.
2. Bringen Sie gemeinsam die Bilder durch Nummerierung in die richtige Reihenfolge.
3. Überlegen Sie gemeinsam: Welche/-s Gottesbild/-er begegelt/spiegelt sich in den Erzählungen wider? Notieren Sie Ihre Ergebnisse in Ihrem Heft.
4. Hausaufgabe: Schneiden Sie die Bilder mit Ihren Erläuterungen aus und kleben Sie diese in der richtigen Reihenfolge auf.

Schlagen Sie folgende Bibelstellen nach:

- | | | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|--|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ex 3,1-4,17 | <input type="checkbox"/> Ex 14,26-51 | <input type="checkbox"/> Ex 17,1-7 | <input type="checkbox"/> Ex 32,1-6 |
| <input type="checkbox"/> Ex 12,1-13 | <input type="checkbox"/> Ex 16 | <input type="checkbox"/> Ex 17,9-25/Ex 20,1-21 | <input type="checkbox"/> Ex 40,1-5 |

| Bibelstelle | Notizen | Bibelstelle | Notizen |
|--|---------|---|---------|
| <input type="checkbox"/>  | _____ | <input type="checkbox"/>  | _____ |
| <input type="checkbox"/>  | _____ | <input type="checkbox"/>  | _____ |
| <input type="checkbox"/>  | _____ | <input type="checkbox"/>  | _____ |
| <input type="checkbox"/>  | _____ | <input type="checkbox"/>  | _____ |

Wie beurteile ich einen fiktiven Dialog? – M 8b

Ein Beurteilungsraster

Dieses Beurteilungsraster hilft Ihnen, die fiktiven Dialoge Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler anhand konkreter Kriterien einzuordnen, um ihnen anschließend auf dieser Basis ein differenziertes Feedback geben zu können.

| 1. Gliederung und Aufbau | | 😊 | 😐 | ☹️ |
|--|---|---|---|----|
| a. | Es gibt eine angemessene Einleitung (z. B. Anrede, Begrüßung). | | | |
| b. | Es gibt einen schlüssigen Aufbau ohne gedankliche Sprünge und Brüche. | | | |
| c. | Es gibt einen angemessenen Schluss. | | | |
| 2. Vollständigkeit und Richtigkeit | | 😊 | 😐 | ☹️ |
| a. | Das Thema wird vollständig entwickelt. Details sind passend integriert. | | | |
| b. | Es gibt keine Wiederholungen (außer zur bewussten Hervorhebung). | | | |
| c. | Die Darlegungen im Dialog beziehen sich auf das Thema. | | | |
| 3. Verständlichkeit | | 😊 | 😐 | ☹️ |
| a. | Die Gedanken der jeweiligen Dialogpartner/-innen sind klar ausgedrückt. | | | |
| b. | Die Gedanken der jeweiligen Dialogpartner/-innen werden anschaulich bzw. konkret erklärt. | | | |
| 4. Adressatenorientierung | | 😊 | 😐 | ☹️ |
| a. | Die Kommunikationsabsicht gelingt. | | | |
| b. | Die Beziehungsebene wird neben der Sachebene angemessen berücksichtigt. | | | |
| 5. Sprache | | 😊 | 😐 | ☹️ |
| a. | Sprachliche Mittel werden zur Verbindung der Sätze abwechslungsreich eingesetzt. | | | |
| b. | Es gibt einen differenzierten Wortschatz/eine variantenreiche Sprache. | | | |
| c. | Die Sätze sind so aufgebaut, dass der Dialog klar und flüssig zu lesen ist. | | | |
| 6. Rechtschreibung/Grammatik | | 😊 | 😐 | ☹️ |
| a. | Der Text ist orthografisch korrekt geschrieben (Rechtschreibung). | | | |
| b. | Die Zeichen (Komma, Punkt und Anführungsstriche) sind richtig gesetzt. | | | |
| c. | Der Satz und seine Bestandteile sind grammatikalisch korrekt geschrieben. | | | |
| <p>Das sollten Sie beim nächsten Mal anders machen:</p> | | | | |

© RAABE 2019

M 10

Kompetenzsicherungsaufgabe – meine Kompetenzen dokumentieren



Aufgabe

1. Sie sind am Ende der Einheit angelangt. Zeit, die Früchte Ihrer Bemühungen zu ernten! Lassen Sie sich auf diese Kompetenzsicherungsaufgabe ein und stellen Sie Ihre Kompetenzen unter Beweis!
 - Stellen Sie sich vor, Sie sind mit einer Freundin/einem Freund in einem Museum. Dabei stoßen Sie auf einen Bilderzyklus von Udo Lindenberg, der den Titel „Die Zehn Gebote“ trägt. Vor dem nachfolgenden Bild bleiben Sie etwas länger stehen.
 - Gemeinsam kommen Sie über das Bild ins Gespräch. Sie erzählen ihm/ihr, was Sie über die Zehn Gebote wissen und wozu sie dienen. Sie begründen Ihrem Freund/Ihrem Freundin gegenüber, ob das Bild von Lindenberg treffend wiedergibt, was in der Bibel über das Verhältnis von Gott und Mensch ausgesagt wird.



© Udo Lindenberg: Nr. 2: „Ich bin der Herr, dein Gott“. Aus „Die zehn Gebote“.

II.F.3

Kirche und Kirchengeschichte

Zwischen Nähe und Distanz, Anpassung und Widerstand – die Rolle der Kirchen im nationalsozialistischen Staat

Andreas Britz



Wie lebten Christen im Spannungsverhältnis von Kreuz und Hakenkreuz? Wie gingen sie um mit dem Anspruch eines totalitären Systems, das Herz und Seele der „Volksgenossen“ zu gewinnen suchte? Diese Einheit untersucht den pseudoreligiösen Charakter des NS-Staats. Erarbeitet werden die unterschiedlichen Ausgangslagen der drei großen Kirchen 1933 und die Strategien, welche die Kirchenleitungen verfolgten. In der Dokumentation des kirchlichen Widerstands werden unbekannte Christen vorgestellt. Die Arbeit mit Quellentexten, die Interpretation von Fotos und Karikaturen, die Auswertung von Karten und Statistiken, die Recherche im Internet und die Analyse eines Films entfalten ein Thema, das unserer Vergangenheit gehört, die „nicht vergehen will“.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11 bis 12

Dauer: 9 Stunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Kompetenzen: Analysieren und vergleichen Ansätze der Verhältnisbestimmung von Christen und Kirche zum Staat und zur gesellschaftlichen Ordnung, bewerten kirchliches Handeln vor dem Hintergrund des Auftrags und des Selbstverständnisses der Kirche

Thematische Bereiche: Kirchenkampf, Reichskirche, Reichskonkordat 1933, deutsche Christen, bekennende Kirche, Christen im Widerstand, Wahlverhalten deutscher Christen, Führerkult, Kirchenwahlen 1933, Euthanasie.

Medien: Texte, Bilder, Karikaturen, Film, Tabellen, Karten, Grafiken, Statistiken

Methoden: Textarbeit, Bildarbeit, Filmanalyse, Gruppenarbeit, Plenumsdiskussion

Auf einen Blick

Stunde 1

Hitlers Aufstieg – wie wählten die beiden Konfessionen?

- M 1** **Darstein, Schwanheim, Hauenstein – drei gegensätzliche Nachbarn** / Woher kamen die Wähler der NSDAP? Dieser Text gibt Aufschluss über das Wahlverhalten der beiden großen Konfessionen am Ende der Weimarer Republik.
- M 2** **Wie verteilten sich die Konfessionen nach der Volkszählung 1925?** / Über Jahrhunderte entstanden klar abgegrenzte Siedlungsgemeinde von Protestanten und Katholiken im deutschen Reich. Eine Karte gibt Aufschluss.
- M 3** **Der Stimmenanteil der NSDAP bei den Reichstagswahlen vom 1. Juli 1932** / Gibt es eine Entsprechung zwischen den Siedlungsschwerpunkten von Protestanten und Katholiken und dem Stimmenverhalten kirchlich gebundener Wähler?
- M 4** **Wahlforscher Jürgen Falter zieht Bilanz** / Lassen sich Wahlergebnisse nach Konfessionen differenzieren? Professor Jürgen Falter kommt zu einem überraschenden Ergebnis.

Stunde 2

Zwischen Republik und Diktatur – wie verhielten sich die Kirchen aufgestellt?

- M 5** **Die großen Kirchen in Deutschland am Vorabend der NS-Diktatur** / Die beiden christlichen Kirchen gingen unter völlig unterschiedlichen Umständen in die NS-Diktatur. Welche Erfahrungen hatten sie im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert gemacht?
- M 6** **Richtlinien einer Glaubensbewegung – „Deutsche Christen“ (1932)** / Mit ihren Richtlinien wollte die „Deutsche Christen“ die Meinungsführerschaft im Protestantismus gewinnen. Wo folgten sie der NS-Weltanschauung?
- M 7** **Pastoralanweisungen der bayerischen Bischöfe (1931)** / Die deutschen Bischöfe ließen keinen Zweifel daran, dass der Nationalsozialismus mit christlichen Grundsätzen unvereinbar war. Wie begründeten sie die Abgrenzung?

Stunde 3

Klars Feindbild – wie sah der Nationalsozialismus das Christentum?

- M 8** **„Dem politischen Katholizismus“ – eine NS-Karikatur (1938)** / Die Karikaturen im „Stürmer“ prägten die Vorstellungen von Millionen Volksgenossen. Wie tief brannten sich stereotype Feindbilder in die Köpfe ein.
- M 9** **„Den Pharisäern und Schriftgelehrten“ – eine NS-Karikatur (1934)** / Zwei Karikaturen nehmen Hitlers Äußerungen zu Kirche und Christentum vorweg.
- M 10** **Hitler äußert sich im privaten Kreis zum Christentum** / Warum sah Hitler im Christentum einen Erzfeind der NS-Bewegung?

Stunde 4

„Heil Hitler!“ – War der Nationalsozialismus eine politische Religion?

- M 11** **„Nationalsozialismus ist Religion – meine Partei ist meine Kirche“** / Im Nationalsozialismus sollten die Deutschen Erlösung finden. Woran lässt sich der religiöse Anspruch der Bewegung festmachen?

M 12 **Führerkult und Gottesdienst** / Welche Formen des Führerkults sind den christlichen Glauben und der kirchlichen Liturgie entlehnt?

„Gleichschaltung der Seelen“ – blieben die Kirchen eigenständig?

Stunde 5

M 13 **Schicksalsjahr 1933 – mitlaufen oder abseitsstehen?** / Wie reagierten die Kirchen auf die Machtergreifung und die damit verbundene nationale Revolution?

M 14 **Streitfall Reichskonkordat** / Wahrte der Vatikan mit dem Reichskonkordat seine Selbstständigkeit im totalitären Regime? Oder beugte er sich dem Diktator, indem er ein geächtetes Regime bestätigte?

M 15 **Kirchenwahlen im Juli 1933** / Ein tiefer Riss ging durch den deutschen Protestantismus. Während die „Deutschen Christen“ für eine Verschmelzung von Christentum und Nationalsozialismus kämpften, lehnten Vertreter der Bekennenden Kirche eine solche Symbiose ab.

M 16 **Der evangelische Theologe Volker Fabricius urteilt (1984)** / Volker Fabricius widersetzt sich der Gleichsetzung von Kirchenkampf und politischem Widerstand. Er ist überzeugt, dass der Protest der Bekennenden Kirche primär der Kirchenpolitik galt.

Streit ums Kreuz – konnte Massenprotest erfolgreich sein?

Stunde 6

M 17 **Aufbruch im Oldenburger Land – Katholiken machen mobil** / Der Versuch der Nationalsozialisten, die katholischen Schulen zu entfernen, provozierte heftige Auseinandersetzungen. War der Kampf der Katholiken erfolgreich?

M 18 **Entscheidung in Cloppenburg (5. November 1936)** / Wer würde sich in Cloppenburg durchsetzen? Welche Taktik verfolgte der Gauleiter? Gab es Spielräume für christlichen Widerstand im Dritten Reich?

Nein zum Krieg! – Warum machte Franz Jägerstätter nicht mit?

Stunde 7

M 19a **Fragebogen zum Film: „Franz Jägerstätter – eine Frage des Gewissens“** / Franz Jägerstätter gehört zu den beeindruckendsten, aber auch umstrittensten Gestalten des christlichen Widerstands. Ein Film führt ein in sein Leben.

M 19b **Franz und Franziska – eine Liebe in schwerer Zeit** / Franziska Jägerstätter stand ihrem Mann bei. Sie akzeptierte seine Entscheidung, den Wehrdienst zu verweigern.

M 20 **„...aber immer noch besser, als wenn der Wille gefesselt wäre“** / Zitate geben Einblick in die Gewissensentscheidung und Motive des Kriegsdienstverweigers.

Im Krieg – gab es einen Burgfrieden zwischen Staat und Kirche?

Stunde 8

M 21 **Sommer 1941: Krankenmord und Krieg im Osten** / Im Schatten des Krieges organisieren die Nationalsozialisten den Massenmord an geistig behinderten Heimbewohnern. Die deutschen Bischöfe protestierten.

- M 22** **Bischof von Galen: Widerständler oder Kriegstreiber?** / Clemens August von Galen, eine der bekanntesten Figuren im deutschen Widerstand, stand im Russlandfeldzug treu zu Führer und Vaterland. Wie geht das zusammen?

Stunde 9

Junge Christen gegen Hitler – warum riskierten sie ihr Leben?

- M 23** **Ein Lehrling im Widerstand: Walter Klingenberg (1924–1945)** / Die Abschlussstunde stellt junge Christen in den Mittelpunkt, die ihr Leben im Widerstand mit dem Leben bezahlten. Die meisten von ihnen blieben unbekannt.
- M 24** **Im Geist der „Weißen Rose“: Hans Leipelt (1921–1943)** / Zwei Kurzbiografien werden arbeitsteilig betrachtet und verglichen.

Stunde 10

Zwei alternative Klausurvorschläge

- M 25** **Ein evangelischer Kirchenhistoriker urteilt** / Zwei Klausurvorschläge ordnen das Verhalten der evangelischen und der katholischen Kirche ein.
- M 26** **Ein katholischer Kirchenhistoriker urteilt** / Die Leistungsüberprüfung verlangt neben einer adäquaten Quellenbearbeitung eine persönliche Einschätzung.

Der Stimmenanteil der NSDAP bei den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932

M 3

Gibt es eine Entsprechung zwischen den Siedlungsschwerpunkten von Protestanten und Katholiken im Reich und dem Stimmverhalten kirchlich gebundener Wähler? Betrachten Sie die nachfolgende Karte.

Aufgabe

1. Betrachten Sie die Karte. Vergleichen Sie die Wahlergebnisse der NSDAP vor dem Hintergrund der Konfessionslandschaften im Deutschen Reich (M 2).



Karte: Doris Köhl.

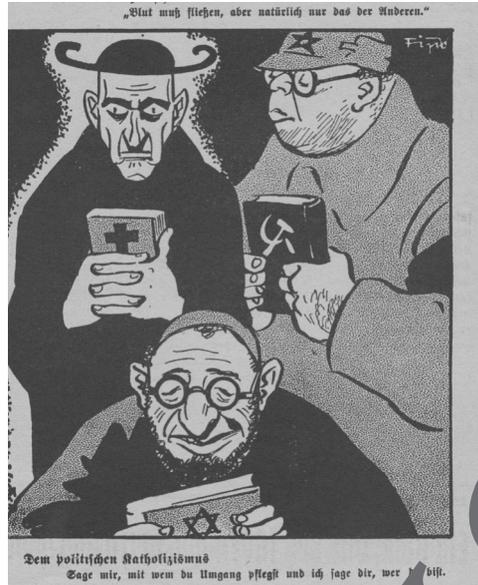


M 8

„Dem politischen Katholizismus“ – eine NS-Karikatur (1938)

Aufgabe

1. Interpretieren Sie die Karikatur.



© Philipp Rupprecht/Bayerische Staatsbibliothek München.

Sage mir, mit wem Du Umgang pflegst, und ich sage Dir, wer Du bist. „Der Stürmer“, 1938.

M 9

„Den Pharisäern und Schriftgelehrten“ – eine NS-Karikatur (1934)

Aufgabe

1. Interpretieren Sie die Karikatur.



© Philipp Rupprecht/Bayerische Staatsbibliothek München.

Vor zweitausend Jahren habe ich die Juden als Teufelsvolk verflucht, und Ihr macht ein Gottesvolk aus ihnen. „Der Stürmer“, 1934.

M 11

„Nationalsozialismus ist Religion – meine Partei ist meine Kirche“

Der Nationalsozialismus zielte auf die ganzheitliche Erfassung des Menschen. In ihm sollten die Deutschen ihre Erlösung finden. Woran lässt sich dieser religiöse Anspruch der Nationalsozialisten festmachen?



Aufgabe

1. Charakterisieren Sie den nationalsozialistischen Führerkult.

Adolf Hitler in einer Wahlkampfrede in Berlin am 10. Februar 1933

„[...] Ich kann mich nicht lösen von dem Glauben an mein Volk, kann mich nicht lossagen von der Überzeugung, dass diese Nation einst wieder auferstehen wird, kann mich nicht entfernen von der Liebe zu diesem Volk und hege felsenfest die Überzeugung, dass eben doch einmal die Stunde kommt, in der die Millionen, die heute hassen, hinter uns stehen und mit uns dann begrüßen werden das gemeinsam geschaffene, mühsam erkämpfte, bitter erworbene neue deutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit. Amen.“



Text: Zitiert nach Hesemann, Michael: *Hitlers Religion*. Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2012. S. 247–248.

Reichspropagandaminister Joseph Goebbels in einem Aufsatz zu Hitlers Geburtstag

„(Nach einer Rede des Führers) ging es wie eine tiefe Erschütterung durch die ganze Nation. Man hatte das Gefühl, als ob Deutschland in ein einziges großes, alle Stände, Berufe und Konfessionen umschließendes Gotteshaus versammelt worden, in dem nun sein Fürsprecher vor den hohen Stuhl des Allmächtigen tritt, um Zeugnis abzulegen für Wille und Werk und seine Gnade und seinen Schutz zu erflehen. [...] Das war Religion im tiefsten und geheimnisvollsten Sinne. Da bekannte sich eine Nation zu ihrem Sprecher zu Gott.“

Text: *Westdeutsche Beobachter* vom 10. April 1936. Zitiert nach: Hürten, Heinz: *Deutsche Katholiken 1918 bis 1945*. Schöningh Verlag, Paderborn 1990. S. 305–306.

„Reichsorganisationsleiter“ Robert Ley auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, 1936

„Ich glaube an einen Herrgott, der uns lenkt und behütet und der uns Sie, mein Führer, gesandt hat.“

Text: Zitiert nach Hesemann, Michael: *Hitlers Religion*. Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2012. S. 269.

„Verkündigung“ anlässlich der Gedenkfeier für die Gefallenen des Hitler-Putschs vom November 1923 in München

„An diesen Stufen zu der Feldherrnhalle, zu denen heute hohe Wallfahrt führt, erstand einmal das Sakrament des Kampfes. [...] Was gelten Bittgesänge, Messgebete, des Weihrauchs aufgeschwenkte blanke Schalen gegen den dumpfen Rhythmus unserer Trommeln, wenn unser Führer zu den Stufen tritt. [...] Des Führers Schreiten heute ist Gebet. Er steigt und steht, von Wunder ganz umhüllt. Er brennt vom Glauben seiner Kameraden. Und keine priesterliche Weihe steigt gewaltiger empor als dieses stumme und Stein gewordene Gebet des Mannes, in dessen Herzen sich ein Volk bewegt.“

Text: Zitiert nach: Hürten, Heinz: *Deutsche Katholiken 1918 bis 1945*. Schöningh Verlag, Paderborn 1990. S. 305–306.

Impressum

RAAbits Religion Sek I/II

ISSN: 1861-3438

ISBN: 978-3-8183-0787-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Es ist gemäß § 60b UrhG hergestellt und ausschließlich zur Veranschaulichung des Unterrichts und Lernanbahnungseinrichtungen bestimmt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den persönlichen Gebrauch gemäß vorgenannter Zweckbestimmung. Unter Einhaltung der Nutzungsbedingungen sind Sie berechtigt, das Werk zum persönlichen Gebrauch gemäß vorgenannter Zweckbestimmung in Klassensatzstärke zu vervielfältigen. Jede darüber hinausgehende Vervielfältigung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Hinweis zu §§ 60a, 60b UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung an Schulen oder in Unterrichtsstunden und Lehrmitteln (§ 60b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere kopiert oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Kopien von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Die Aufführung abgedruckter musikalischer Werke ist ggf. GEMA-meldepflichtig.

Für jedes Material wurden Fremdrechte geprüft und ggf. angefragt.

Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH
Ein Unternehmen der dtg Gruppe
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
Telefon +49 711 62900-0
Fax +49 711 62900-60
meinRAABE@raabe.de
www.raabe.de

Korrektur: Claudia Hagemann
Satz: TYPSETZ und Partner, Heidelberg
Bildnachweis: Fotostudio © picture-alliance/dpa, Felsendom: www.colourbox.de
Druck: SDV Direct World GmbH, Dresden

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Mehr Materialien für Ihren Unterricht mit RAAbits Online

Unterricht abwechslungsreicher, aktueller sowie nach Lehrplan gestalten – und dabei Zeit sparen.
Fertig ausgearbeitet für über 20 verschiedene Fächer, von der Grundschule bis zum Abitur: Mit RAAbits Online stehen redaktionell geprüfte, hochwertige Materialien zur Verfügung, die sofort einsetz- und editierbar sind.

- ✓ Zugriff auf bis zu **400 Unterrichtseinheiten** pro Fach
- ✓ Didaktisch-methodisch und **fachlich geprüfte Unterrichtseinheiten**
- ✓ Materialien als **PDF oder Word** herunterladen und individuell anpassen
- ✓ Interaktive und multimediale Lerneinheiten
- ✓ Fortlaufend **neues Material** zu aktuellen Themen



Testen Sie RAAbits Online
14 Tage lang kostenlos!

www.raabits.de

